

**Die Clarenberg Actien-Gesellschaft für  
Kohlen- und Thonindustrie zu  
Frechen bei Köln**  
1893 —1971

von Volker H.W. Schüler

Am östlichen Ortsausgang von Frechen ist Anfang der 1890er Jahre die Brikettfabrik der 'Clarenberg Aktiengesellschaft für Kohlen- und Thonindustrie' erbaut worden. Bei der Firmengründung handelte es sich um ein für die damalige Zeit im rheinischen Braunkohlenrevier typisches Gemeinschaftsunternehmen von Großindustriellen und so genannten 'Kapitalisten', d. h. Banken und privaten Geldanlegern aus West- und Mitteleuropa. Nicht ungewöhnlich ist auch, dass die 'Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation' — kurz RAG genannt — noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges die Aktienmehrheit an der Gesellschaft erwarb. Als RAG-Betriebsabteilung der 'Frechener Werke' wurde die Brikettfabrik Clarenberg nach dem Verzicht auf eigene Kohlegewinnung gegen Ende der 1920er Jahre umgebaut und so ihre Produktionskapazitäten gesteigert. Bis zur endgültigen Stillsetzung des Werkes im August 1971 durch die 'Rheinischen Braunkohlenwerke' (RBW) wurden dort in rund acht Jahrzehnten mehr als 20 Millionen Tonnen Braunkohlenbriketts gepresst.<sup>1</sup>

Vermutlich bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte der Freiherr von Geldern in unmittelbarer Nähe seiner Burg Bachem ein Grundstück zum Betrieb einer kleinen 'Turff'-Grube ('Umschlag') anlegen lassen. Hier entwickelte sich etwa ab 1770 eine 'Klüttenbäckerei'.<sup>2</sup> 1813 bemühte sich der Graf von Geldern, eine staatliche Bergwerkskonzession ('Gerechsamte') für das angrenzende Feld

'Schnepprath' zu erhalten.<sup>3</sup> Nach dem Ende der französischen Rheinlandbesetzung 1815 wiederholte er seinen Antrag bei der neuen preußischen Bergbehörde in Bonn und beantragte zugleich eine Konzession für die Grube 'Umschlag'.

Bergmeister Grund berichtete 1819 von seiner Revier-Bereisung:

*„Der von Geldern, welcher die Grube Umschlag für seine eigene Rechnung unter der speziellen Aufsicht eines Steigers betreibt, spart auch keine Kosten, dieselbe in diesem regelmäßigen Betriebs-Zustand zu erhalten. Das Obergebirge wird gehörig vor- und abgeräumt, die gute Erde zuerst sorgfältig abgenommen und rückwärts auf das ausgebaute Feld geschafft, so daß der hier angelegte Obstgarten sich in eben dem Verhältnis vergrößert als der Abbau vorrückt. Der übrige Teil der Oberdecke aus leimigtem Sand mit den bekannten Quarzgeschieben gemengt wird an der südlichen Seite, wo das Braunkohlen-Lager nur noch 12 Fuß hoch vorsteht und bis auf den Wasserabflußgraben überhaupt 20 Fuß mächtig abgebaut werden kann, aufgefahren. [...] Nach Behauptung des Steigers soll der in Waßen (= Wasser) stehenbleibende Theil nicht viel taugen und nur aus taubem keine Hitze gebendem Holz bestehen; es ist jedoch aber auch noch nicht untersucht, wie tief das Lager noch unter der Waßersohle niedersetzt. [...]“<sup>4</sup>*

Es dauerte immerhin fast 10 Jahre, bis Graf Friedrich Adolph von Geldern zu Arcen am 7. April 1824 die staatliche Abbaugenehmigung

<sup>1</sup> Einige Text-Abschnitte des Beitrages sind mit dem Artikel 'Die Entwicklung der Clarenberg Aktiengesellschaft' in der Zeitschrift REVIER und WERK bzw. dem im November 1952 herausgegebenen Sonderdruck identisch.

<sup>2</sup> Heeg, Egon: Vorindustrieller Braunkohlenbergbau im Raum Frechen, Frechen, 1972, S. 14 ff.

<sup>3</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Bestand BA Düren, Nr. 380

<sup>4</sup> zitiert nach Wündisch, Fritz: Zur Geschichte des Frechener Braunkohlenbergbaus, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, Beilage der Kölnischen Rundschau, Nr. 7, Juli 1952, S. 22 ff.

für das Braunkohlenbergwerk 'Umschlag' erhielt. Die gleichfalls beantragte Konzession 'Schnepprath' wurde zunächst nicht erteilt. Im April 1829 bemühte sich der Graf von Geldern nach erfolgreichen Mutungen um eine Ausweitung seines Konzessionsgebietes nach Süden ('Umschlag-Erweiterung 1').

Anfang der 1830er Jahre schrieb der Geologe, Montanist und Geheime Ober-Bergrat Ernst Heinrich Carl von Dechen (1800—1889) in seiner 'Beschreibung des Kühlen- und Tummel-Baues in dem Brühler Braunkohlen-Revier':

*„Die Bachemer Grube Umschlag ist die älteste in dem Reviere, welche einen regelmässigen Tagebau gehabt hat. Es ist, von dem Thale aus, dem Baue eine offene Rösche an einem Stohse nachgeführt worden, bei der sich nur das starke Anstiegen tadeln lässt, welche sie durch Verschlämmung und zur schnellen Abführung der Tagewasser erhalten hat. Ein kurzer Stolln würde das Lager 22 Fuhs unter der jetzigen Abbausohle lösen können, aber auch einer Mühle die Wasser entziehen, so dass von seinem Betriebe für jetzt Abstand genommen worden ist, indem später eine noch tiefere Lösung bis zur Lagersohle ohnehin nothwendig werden wird, und gegenwärtig schon ein so günstiges Verhältniss zwischen der Höhe des Obergebirges und des abzubauenen Lagertheiles besteht, dass ein regelmässiger Betrieb keine Schwierigkeiten findet. Der Stolln würde freilich den Betrieb noch viel vortheilhafter machen. [...]“<sup>1</sup>*

Überraschend verkaufte die gräfliche Familie 1832 das Bergwerk nahe der Burg an J. Bendchen aus Frechen und Wilhelm Glasmacher aus Köln.<sup>2</sup> Die neuen Eigentümer muteten am 1. September 1834 ein Erweiterungsfeld in nord-östlicher Richtung. ('Umschlag-Erweiterung 2') Graf Karl Theodor von Geldern reichte zur gleichen Zeit ein Erweiterungsgesuch für das Feld 'Schnepprath' ein, obwohl eine Konzession für

das ursprüngliche Feld noch immer nicht vorlag.

1836 kaufte die Familie von Fürstenberg die Gelder'schen Besitzungen, einschließlich der Grube 'Umschlag'. Bereits am 26. August 1834 hatten die neuen Besitzer die Konzession für das etwa 33 Hektar große Feld 'Clarenberg' erhalten. Damit verfügte die Familie von Fürstenberg in den Gemarkungen Bachem und Gleuel über zwei Braunkohlenbergwerke. So machte es Sinn, im Mai 1836 ein umfangreiches Erweiterungsgesuch ('Clarenberg-Erweiterung'), in dem die Mehrzahl der vorangegangenen Mutungen in der Umgebung von Bachem zusammengefasst wurden, einzureichen. Nicht einbezogen war das alte Gesuch 'Schnepprath-Erweiterung'. Am 3. Januar 1838 erteilte das Königlich-Preußische Oberbergamt Bonn die Konzession 'Consolidation Clarenberg' mit einer Fläche von 2.627.000 qm. Das Protokoll über die Verlochsteinung des Konzessionsfeldes unter Aufsicht des Ober-Geschworenen, Bergmann, im Beisein des Fürstenberg'schen Försters Wigant und des Grubenaufsehers, Peter Herwegen aus Bachem, trägt das Datum vom 8. April 1840.

Die 13 Grenzsteine waren in den Trachitbrüchen des Siebengebirges gebrochen worden und ca. 3 bis 4 Fuß lang. 12 Steine waren auf der einen glattgearbeiteten Kopfseite mit der Buchstaben G und C sowie mit Schlägel und Eisen zwischen beiden Buchstaben versehen worden. Da ein Stein zu wenig bestellt worden war, wurde ein vorhandener gewöhnlicher Feldstein mit den Buchstaben FE<sup>V</sup>F kenntlich gemacht. Unter die Grenzsteine wurden — wie üblich — eine Glasscherbe, Holzkohle und ein Stückchen Ziegelstein gelegt.<sup>3</sup>

Weitere Veränderungen im Felderbesitz ergaben sich:

1. durch das Erweiterungsgesuch 'Clarenberg' (rd. 546 Hektar), genehmigt am 30. Januar 1859. Die ordnungsgemäße Verlochsteinung durch Bergmeister Bergmann vom Königlichen Bergamt Düren bestätigten am 12. Juni 1860 in Bachem der Gräflin Fürstenberg'sche Rentmeister Verpoorten und der Repräsentant des Braunkohlenbergwerks, Zintgraff.

<sup>1</sup> Karsten's Archiv für Mineralogie, Bergbau und Hüttenkunde, Band 3, Berlin 1831, S. 39 f.

<sup>2</sup> Heeg, a.a.O., S. 33

<sup>3</sup> Zentralarchiv RWE Power AG 241/022

2. durch reale Teilung vom 31. Juli 1900, in die Felder:

Graf Fürstenberg	1.513.271 qm,
Wachtberg 1	1.414.870 qm,
Clarenberg	2.245.484 qm.

3. durch Feldestausch zwischen 'Clarenberg' und 'Fürstenberg' am 31. Mai 1912,

4. durch Erwerb des Kohlenfeldes 'Conrathsgrube' (Kohleninhalt: 35 Millionen Tonnen), das neben dem Feld 'Louise' lag,

5. durch den Kohlenabbauvertrag vom 14. Juni 1917 zwischen der 'Roddergrube AG.' und der 'Clarenberg AG.'. Es wurden während des Ersten Weltkrieges 'bestimmte aufgemessene Teile' (zusammen 108.956,860 qm; Kohleninhalt: 3.000.600 cbm) der Braunkohlengerechtmä 'Lukas' und 'Gerhard' aufgeschlossen und betrieben.

„[...] Im Anschluß an diese Abmachung übernehmen wir für unsere Gewerkschaft Louise die Verpflichtung, die Anschlußbahn, welche von Ihrer Abteilung Berrenrath nach unserer Grube Louise führt, soweit dieselbe auf dem Felde der Vereinigten Ville liegt, ohne Ihre Zustimmung zu Ihrem Nachtheile nicht zu verlegen. Außerdem werden wir die Gesamtvergütung für die Förderung aus den obengenannten Feldesteilen der Braunkohlenberechtigten Lucas und Gerhard sofort, spätestens am 15. Juni mit M 412.582,50 in einer Summe für die AG Clarenberg an Sie zahlen.“<sup>1</sup>

6. Im Jahr 1928 wurde das 'Restfeld Clarenberg' den Rheinischen Stahlwerken, Abt. Schallmauer, übereignet. Am 14. Dezember 1923 war mit einer Verlochsteinung die Markscheidegrenze zwischen Clarenberg und der Abt. Schallmauer der Rheinischen Stahlwerke festgelegt worden.

Am 2. Juli 1889 pachteten Bergingenieur Conrad Büttgenbach aus Kirchrath = Kerkrade in der holländischen Provinz Limburg, und Gustav Otto Goschen aus Leipzig von der Familie von Fürstenberg-Stammheim das Braunkohlenbergwerk 'Clarenberg' für jährlich 12.000 Mark. Der bisherige Grubenpächter Wolf erhielt eine Abfindung. Für den Heizbedarf des Schlosses Bachem und der Rentei sowie

für die beiden dort angestellten Förster hatten die Anpächter bis zu sechzig Karren 'Knabben' (Stückkohle) und 3.000 Klütten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ohne spezielle Genehmigung des Verpächters war es verboten, innerhalb des Grubenfeldes Arbeiterwohnungen und Fabrikanlagen zu errichten.

Büttgenbach und Goschen setzten Notar Peter Mathias Wilms in Cöln in Kenntnis, dem Vertrag werde Adolf Bleichert, Fabrikbesitzer und alleiniger Inhaber der Firma 'Ad. Bleichert et Co.' in Leipzig-Gohlis „als solidarisch haftender Mitpächter“ beitreten.

Am 11. August 1892 protokollierte Notar Wilms, dass Gustav O. Goschen am 26. Juli 1892 seine sämtlichen Rechte und Pflichten aus dem Clarenberg-Pachtvertrag den Ingenieuren Josef Büttgenbach aus Lüttich und Conrad Büttgenbach überlassen habe. An ihrer Statt trete nun Adolf Bleichert allein in den Pachtvertrag mit dem Grafen von Fürstenberg ein.

Zur Lösung der komplizierten Rechtsverhältnisse waren weitere notarielle Vereinbarungen erforderlich. Am 29. Oktober 1892 verständigten sich Oekonomierath Dobberstein und Rentmeister E. Weyerstall als Vertreter des Grafen von Fürstenberg-Stammheim mit Adolf Bleichert und Ingenieur Heinrich Macco als Vertreter der zu gründenden Aktien-Gesellschaft auf folgende Vereinbarung: Die Gräfliche Verwaltung verkauft an die Aktiengesellschaft von dem am zukünftigen KFE-Bahnhof Frechen gelegenen Grundstück eine etwa 3 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Hektar große Fläche zum Preis von 10.000 Mark je Hektar. Der auf einem benachbarten Grundstück liegende „Ziegelofen“ und die eingelagerten 1.234.000 Ziegel gehen in das Eigentum der Aktiengesellschaft über. Der Festpreis beträgt 18.000 Mark, je hälftig zu zahlen innerhalb der Monate Januar und April 1893. Statt der im Pachtvertrag vom 2. Juli 1889 festgelegten Menge von 3.000 Klütten liefert die Pächterin eine entsprechende Menge Briketts.

Am 28. November 1892 wurde auf der

<sup>1</sup> Schreiben der RAG an die Roddergrube, 15. 6. 1917 in: 241/022

Bergingenieur **Conrad Büttgenbach** ist Mitbegründer der 'Compagnie Belgo-Rhénane du lignite comprimé', die 1886 in Horrem eine Brikettfabrik errichtete. Sein Bruder, **Franz Büttgenbach**, Bergingenieur in Düsseldorf, kaufte am 8. November 1887 für 33.000 Mark von dem Stolberger Farbenfabrikanten Fritz zur Mühlen die Braunkohlengrube 'Maria Theresia' bei Herzogenrath. Am 26. Mai 1888 begannen die Bauarbeiten für die Brikettfabrik, die mit zwei Pressen und vier Vogel'schen Trocknern ausgestattet wurde. Die Rohkohle kam mit einer Seilbahn zu dem am Staatsbahnhof Herzogenrath gelegenen Werk. — Die Gebrüder **Conrad, Josef und Franz Büttgenbach** sind vermutlich Enkel des Bergingenieurs **Franz Joseph Dionis Büttgenbach** (1786—1851), der ab 1826 als Technischer Direktor der Steinkohlenzeche 'Domaniel' in Kerkrade tätig war und als solcher maßgeblich Einfluß auf die Ausgestaltung des niederländischen Bergrechtes Einfluß genommen hat.

- 1872 wurde die nach ihm benannte erste Drahtseilförderbahn gebaut.
- 1874 gründete Bleichert mit Theodor Otto eine Fabrik für Schwebebahnen in Leipzig, die ab
- 1876 unter dem Namen 'Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis, Spezialfabrik für Drahtseilbahnen, Kabelkrane, Verlade- und Transporteinrichtungen' firmierte; beteiligt war Bruder Max Bleichert.
- 1887/88 Bau der Bleichert'schen Braunkohlenwerke Neukirchen-Wyhra AG., 5 km vom sächsischen Borna im Bezirk Leipzig entfernt. Ausstattung (1936): Tagebau in Wyhra mit 3 Abraumbaggern, 3 Kohlenbaggern, Großraumförderanlage, 1 Drahtseilbahn von 4.000 m Länge; 2 Brikettwerke in Neukirchen mit 5 Doppelpressen und 4 einfachen Pressen.
- 1926 Bau der ersten Kabelbaggeranlage in Deutschland auf der Grube 'Stadt Görlitz' bei Kohlfurt. - (Der Bleichert'sche Brückenbagger auf der Grube 'Vereinigte Ville' hatte eine Stützweite von 150 m, die Ausladung betrug 100 m. Das Gerät ging im Januar 1928 in Betrieb; Am 14. Juli 1952 wurden die Tragseile gesprengt und der Bagger verschrottet.)
- 1927 Gründung der 'Adolf Bleichert & Co. AG.'
- 1932 Die Söhne Max-Adolf und Max-Paul Bleichert wurden im Verlauf der Weltwirtschaftskrise zahlungsunfähig und meldeten Konkurs an.



**Gustav Adolf Hermann Bleichert**  
(1845 —1901)

(Foto: BV Gohlis e.V).

Grundlage der zuvor beschlossenen Statuten die 'Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Thon-Industrie zu Frechen' gegründet. „Zweck der Gesellschaft ist die Pachtung und Erwerbung von Kohlen, Thon und Kiesfeldern, die Gewinnung von Kohlen, Thon und Kies und die Verarbeitung derselben zu Fabrikaten aller Art, sowie der Handel in diesen Materialien und Fabrikat und der Betrieb alle sich hieraus anschließenden Geschäfte.“ (§ 2)

Gesellschafter waren:

- Adolf Bleichert, Fabrikant in Leipzig-Gohlis,
- Theodor Guillaume, Fabrikant in Mülheim am Rhein, (Felten & Guillaume)
- Carl Dobbstein, Königlicher Oeconomierath

zu Mülheim am Rhein, in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter des Gisbert Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim,  
- Heinrich Macco, Ingenieur in Siegen,  
- Jan Daniel Cornelis Willem Baron d'Ablaing van Gießenburg, Rentner zu Siegen,  
- Ernst Peipers, Ingenieur in Cöln.

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug 800.000 Mark, eingeteilt in 800 Aktien zu je 1.000 Mark. Drahtseilbahn-Fabrikant Bleichert erhielt für das Einbringen des Pachtvertrages in die Gesellschaft und als Ausgleich für die bereits gezahlte Pacht 90 Namensaktien.<sup>1</sup>

Aus nicht bekannten Gründen wurde die Gesellschaft am 27. März 1893 in 'Clarenberg Aktiengesellschaft für Kohlen- und Thonindustrie' umgewidmet. In den überarbeiteten Statu-

<sup>1</sup> 241/032

ten wird das Grundkapital nunmehr mit 1,4 Millionen Mark, gestückelt in 1.400 Aktien zu je 1.000 Mark, angegeben.<sup>1</sup> Die 24 Gründer der neuen Gesellschaft waren:

- Reinhold Lange, Fabrikdirector zu Magdeburg,
- Friedrich Schieß, Rentner zu Magdeburg,
- David Große, Kaufmann zu Magdeburg,
- Rudolf Fließ, Kaufmann zu Magdeburg-Neustadt, in der Firma 'R. Fließ' zu Magdeburg,
- Theodor Lange, Ober-Maschinenmeister a. D. und Civilingenieur in Magdeburg,
- Walther Morgenstern, Kaufmann zu Magdeburg, in der Firma 'Morgenstern & Cie.',
- Otto Loewe, Banquier in Magdeburg, in der Firma 'Dingel & Comp.',
- Louis Schieß, Banquier in Magdeburg,
- Eugen Buschholz, Fabrikbesitzer zu Crommenohl bei Rönsahl,
- Carl Arnold Schantz, praktischer Arzt und Sanitätsrath in Witten,
- Carl August Buchholz, Fabrikbesitzer zu Rönsahl,
- Commercienrath Ernst Schieß, Fabrikbesitzer zu Düsseldorf,
- Hermann Heye, Fabrikbesitzer und Kaufmann zu Gerresheim,
- Wilhelm Pfeifer jun., Kaufmann und Banquier, in der Firma 'C.G. Trinkaus' in Düsseldorf,
- Gisbert Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim,
- Jan Daniel Cornelis Willem Baron d' Ablaing von Gießenburg, Bergwerksbesitzer zu Siegen,
- Johann Felten, Bauunternehmer zu Bachem,
- Ernst Peipers, Ingenieur zu Köln,
- Theodor Guillaume, Kaufmann zu Mülheim am Rhein, in der Firma 'Felten & Guillaume',
- Commercienrath Otto Andrae, Kaufmann in Köln,
- Carl Steinmüller, Fabrikbesitzer zu Gummersbach, in der Firma 'L. & C. Steinmüller',
- Ferdinand Schaaff, Fabrikant in Düsseldorf,
- Heinrich Macco, Ingenieur zu Siegen,
- Adolf Bleichert, Fabrikant zu Leipzig-Gohlis.

In den ersten Aufsichtsrat der Gesellschaft wurden gewählt: Theodor Guillaume, Adolf Bleichert, Ernst Schieß, Eugen Buchholz, Hein-

rich Macco, Otto Andrae, Carl Dobberstein und Bankdirector Heinrich Schroeder, Ober-Regierungsrath a. D. in Köln.<sup>2</sup> Zum Vorstandsvorsitzenden wurde der Kaufmann Wilhelm Vermeulen, früher Dortmund, nunmehr Frechen, gewählt.

Mit einem Aktienkapital von nur 1,4 Millionen Mark eine Braunkohlengrube auf mehrere Örter vorzurichten, eine 2,5 km lange Seilbahn für den Kohlentransport und eine kleine Brikettfabrik zu bauen, war in den 1890er Jahren immer noch ein Wagnis.<sup>3</sup> Das Risiko war aber insofern kalkulierbar, als das im bisherigen kleinen Tagebau angegrabene Flöz bei Bachem eine Mächtigkeit von etwa 20 m hatte. Bei Probebohrungen war zudem festgestellt worden, dass das Flöz im Westen bei Türnich sogar 45 Meter mächtig war. Das vorhandene Kohlenquantum wurde so auf 11,5 Millionen Kubikmeter hochgerechnet. Diese Menge sollte für eine 86-jährige Betriebsdauer der künftigen Brikettfabrik reichen.

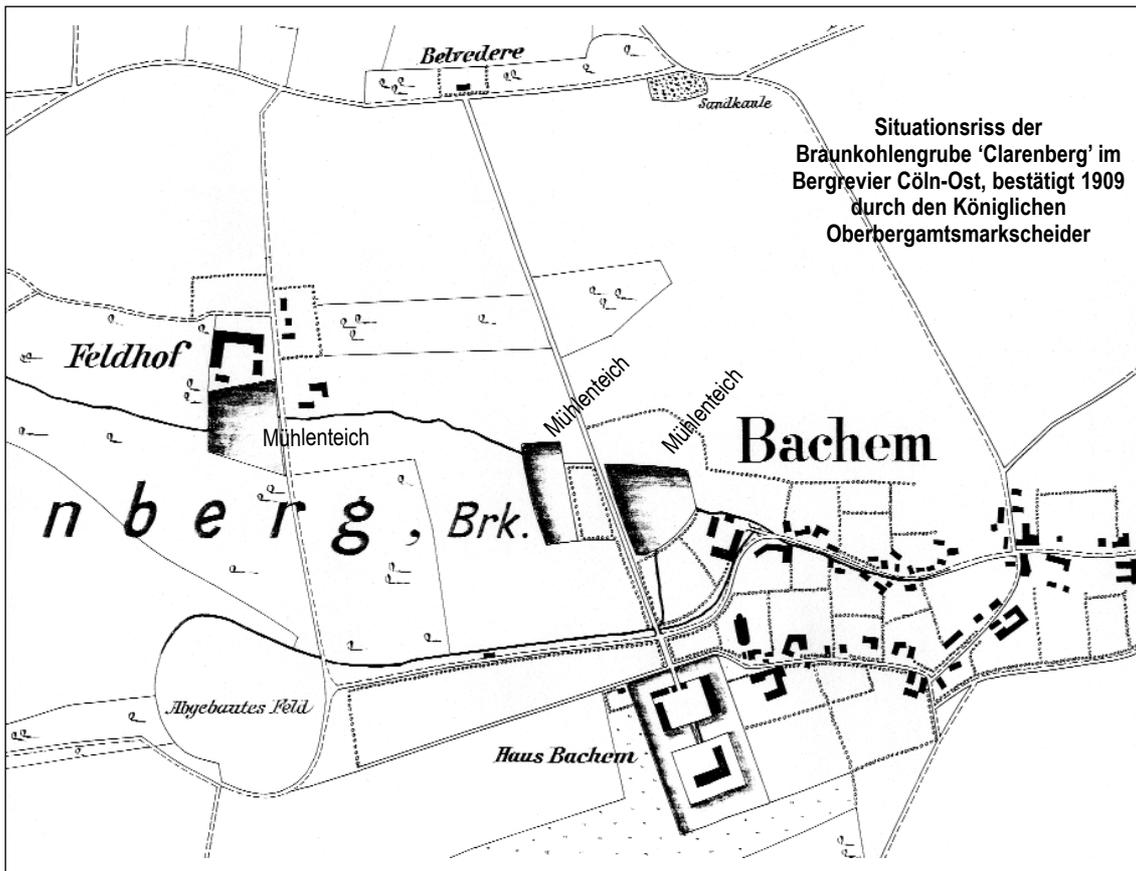
Der vorhandene alte Abzugsgraben wurde als nicht tief genug erachtet, um das ganze Abbaufeld zu entwässern. Deshalb musste ein neuer Stollen angelegt werden, selbst auf die Gefahr hin, dass die nachhaltigere Grundwasserabsenkung möglicherweise eine verringerte Wasserspende des Bachemer Baches für die drei Mühlen zur Folge hatte. Doch dieser Eingriff in die gewachsene Landschaft wurde mit Blick auf die vorhandenen Mühlenteiche als nicht so bedeutsam eingeschätzt.

Unter dem Braunkohlenflöz befand sich eine mächtige Ablagerung von fettem und magerem Ton, den der bisherige Pächter des Feldes Clarenberg an die Frechener Röhrenfabriken verkauft hatte. Je Karren mit etwa 30

<sup>1</sup> a.a.O.

<sup>2</sup> Kölnische Volkszeitung, Nr. 401, 19. Juli 1893, 'Morgenausgabe'

<sup>3</sup> siehe dazu: HStA Düsseldorf-Kalkum, Bestand OBa Bonn und BR 1059, Nr. 1226: Dobbelstein, Adolf, Bergrat, Prüfungs- und Personalakten, Bd. 1, 1893— 1901; enthält: Prüfungsarbeiten, u. a.: Die Drahtseilbahn der Braunkohlengrube Clarenberg in Frechen, Bergrevier Brühl-Unkel (1895) bei Köln



Zentner Ton erhielt er zwei Mark. Von September 1891 bis April 1892 wurden 84.535 Zentner gefördert und verkauft.<sup>1</sup>

Die Brikettfabrik wurde rund 2,5 Kilometer vom Tagebau entfernt nahe der Bezirksstraße Köln—Düren mit Rücksicht auf den nicht unbedeutenden Kleinverkauf (= Landabsatz), auf den die meisten Werke damals angewiesen waren, gebaut. Man erhoffte sich von der unkonventionellen Entscheidung einen Vorteil, zumal die 'Gewerkschaft Sibylla' in Benzelnath, ebenfalls an dieser Landstraße gelegen, im Begriff war, ebenfalls mit vier Pressen die Brikettproduktion aufzunehmen. Clarenberg lag 3 km näher an Köln; ferner sollte die damals im Bau begriffene Kleinbahn Köln—Frechen an der Brikettfabrik vorbeiführen. Auf dem Schie-

nenweg konnten auch größere Mengen an Rohkohle abgefahren werden.

Die Brikettfabrik sollte mit folgenden technischen Einrichtungen ausgerüstet werden:

- 1 Buckauer Naßdienstsystem mit Schleudermühle,
- 5 Schrägrohrkessel für 8 atü der Firma Steinmüller, Gummersbach, und Duplex-Speisepumpen,
- 1 Dampfmaschine für Naßdienst, Elevator und Bänder sowie für Trockner und Schneckenanlagen. Durch Kupplungen konnten Naß- und Trockendienst aus- und eingerückt werden,
- 8 Schulz'sche Röhrentrockner, 6.400 mm lang, mit je 350 qm Trockenfläche.<sup>1</sup>
- 4 kleine Zeitzer Einfachpressen für 6" Briketts, die später gegen schwerere Buckauer Dampfpressen, Bauart 1893, ausgewechselt wurden, mit Schirach-Apparaten, Senkrechtschnecken,

<sup>1</sup> 241/241

die die Kohle der Stempel wieder in die Kohlezuführungen (Preßrumpfe) hob.<sup>2</sup>

In diesem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts steckte die Elektrizität als Energieträger noch in den Kinderschuhen. Die Brikettfabrik Clarenberg erhielt eine einzige Dynamomaschine, die zweipolig mit Riemenantrieb Gleichstrom von 120 Volt und 132 Ampère erzeugte. Der Strom diente zur Beleuchtung der Brikettfabrik und speiste — mit dem nötigen Spannungsabfall — die Bogenlampen im etwa 3 km entfernt liegenden Tagebau.

Die Dampfmaschine musste mit dem Schwungrad über Riemen, Ketten und Seile innerhalb und außerhalb der Fabrik alle mechanischen Bewegungsvorgänge übertragen. Es stellte sich damals die Frage, ob man bei der Grube ein zweites Kesselhaus und Dampfmaschinen aufbauen sollte. Eine 2,5 km lange Bahnanlage mit Lokomotivbetrieb für den Kohlentransport zur Brikettfabrik schied aus, weil tiefe Erdschnitte ausgehoben, Dämme angeschüttet, Brücken und Bauwerke hätten errichtet werden müssen zu einer Zeit, da Bagger, Lokomotiven, Wagen und Schienen für ein kleines Bergwerksunternehmen sehr teuer waren.

Die Gewinnung erstreckte sich in den ersten Jahren auf Braunkohle und Ton. Das geringmächtige Deckgebirge wurde von Hand in Muldenkipper geladen und mit Pferden so lange auf Halde gefahren, bis ein Teil des Kohlenflözes gewonnen war und dort wieder gekippt werden konnte. Für den Transport der Kohle und des Tons zur Brikettfabrik wurde von der Firma Bleichert aus Leipzig eine kombinierte Seil- und Kettenbahn gebaut, die bei der Fabrik von einer Dampfmaschine angetrieben wurde. Auf der stehenden Welle für das endlose Zugseil war außer der Seil-Umlenkscheibe gleichzeitig eine Kettengreiferschleife aufgekeilt, die die Kettenbahn der Grube mit antrieb.

Als Fördergefäße wählte man nach oben schwach konisch erweiterte, rechteckige Kästen von 6 Hektoliter Inhalt, die, an den Kopfwänden mit einem Knauf in die Seilbahngehänge eingehängt, bequem gekippt werden

konnten. In der Grube wurden durch einen ansteigenden Wagenlauf die Kästen durch unterfahrende Hunte aus dem Seilbahngehänge ausgehängt und durch Kettenbahn zu den Gewinnungsortern geleitet.

In ähnlicher Weise wurden die beladenen Kästen aus der Grube durch einen abfallenden Umlauf mit den Gehängen der Seilbahn, die ebenfalls rundgefahren wurden, von den Hunten abgehoben und in die Seilbahn eingehängt. Die Kohle wurde, wie damals allgemein üblich, im Rollochbetrieb von Hand gewonnen. Der Materialtransport zur Grube war auf Pferdefuhrwerke angewiesen.

Für die Wasserversorgung baute man bei der Brikettfabrik einen tiefen Brunnenschacht bis in den Rheinschotter aus, der das gesamte Wasser für die Fabrikanlage lieferte.

Die Kesselasche wurde, nachdem man sie anfänglich im Fabrikgelände verkippt hatte, mit den leeren Seilbahnkästen zum Tagebau transportiert. Eine Aufzuanlage schaffte die Aschenkästen auf den Wipperboden der Seilbahnstation. Die Asche, die auf der Tagebausohle verstrützt wurde, verursachte 1917 bei einem starken Sturm einen Flözbrand.

Die Klärung der Schlammwasser von der Entstaubung erreichte man in Absatzbecken, in denen man durch Hintereinanderschaltung die

<sup>1</sup> Trockner dieser Bauart wurden seit 1886 erprobt. 4 Stück in gleicher Größe waren 1888 in einer Gruhl'schen Brikettfabrik in Mitteldeutschland eingebaut worden.

<sup>2</sup> Schirach-Apparat = Transportschneckensystem, das die beim Eintauchen des Stempels in die Form austretende Brikettkohle aufnahm und am oberen Ende in den Kohlezuteiler ('Kaffeemühle') zurückführte. Diese Vorrichtung war sehr unfallträchtig und wurde nach 1920 durch moderne Stempelentstaubung über Exhaustoren (Absauger) ersetzt.

Bergpolizei-Verordnung:

„§ 28 Der beim Preßbetrieb einschließlich der Kohlezuführung austretende Kohlenstaub ist gesondert von der übrigen Entstaubung abzusaugen. [...]"

§ 30 Die beim Pressen abfallende körnige Kohle und der beim Pressbetrieb abgesaugte Kohlenstaub sind entweder aus dem Pressbetrieb zu entfernen oder unmittelbar den Preßrumpfen wieder zuzuführen. [...]"

Schlammwasser eindickte und den Wasserüberlauf, der nur noch wenig Schwebestoffe enthielt, wieder zum Niederschlag von Staub in der Fabrik benutzte. Die mit Dickschlamm gefüllten Becken wurden aus dem Kreislauf des Schlammwassers ausgeschaltet, das Restwasser versickerte in wenigen Tagen im Beckenrund, der aus Lösslehm bestand und nicht ausgemauert war. Der zu 70 Prozent aus Wasser bestehende Kohlschlamm konnte dann ausgestochen, verladen und auf den Kesseln verheizt. Der Heizeffekt der Kesselanlage wurde dadurch beeinträchtigt. Später wurde ein Teil der Schlammkohle an Ziegeleien in der Umgebung verkauft.

Im Oktober 1894 legte der Vorstand der Gesellschaft den Bericht über das Bau- und Betriebsjahr 1893/94 in gedruckter Form vor.<sup>1</sup> Der Darstellung ist zu entnehmen, daß die Firma anfänglich erhebliche Schwierigkeiten und beträchtliche Mehrkosten zu bewältigen hatte:

„Die Ausführung des projectirten zur Entwässerung des Grubenfeldes dienenden Wasserstollens wurde der Firma Rudolf Meyer in Mülheim a.d. Ruhr übertragen, welche mit den Herstellungsarbeiten um Mitte Juni 1893 begann und dieselben gegen Ende April d. J. [1894] vollendete. Der in 1 Stein starker Mauerung oval ausgeführte Stollen hat eine Gesamtlänge von rund 800 Metern und ist vom Tage aus durch 4 gemauerte Schächte befahrbar. [...]

Die Aufräumungsarbeiten in dem vorhandenen Tagebau begannen mit Dienstantritt des neuen Obersteigers um Mitte August 1893. Der Aufschluss der Grube erforderte in der Zeit von Mitte August 1893 bis Ende März 1894 die Bewegung von rund 32.350 cbm Erdmasse [...]. Neben den Aufschluss- und Aufräumungsarbeiten vor dem Kohlenstosse wurden zu Anfang Oktober 1893 die Arbeiten zur Abräumung der über dem Kohlenstosse anstehenden Erd- bzw. Sand- und Kiesmassen aufgenommen und mittels derselben bis zur Aufnahme des Betriebes eine Vorabräumung von rund 66.500

<sup>1</sup> Archiv des Rhein-Erft-Kreises in Bergheim, Erftkreis, Bestand AK Köln, A 1485, S. 24 ff. (Beilage)

cbm Masse [...] erzielt.

Die seitens unserer Gesellschaft dicht am Hauptbahnhofe Frechen für Fabrikanlagen erworbenen Grundstücke umfassen eine Gesamtfläche von 5 ha 49 a 43 qm, also annähernd 22 preussische Morgen [...]

Um unserer Gesellschaft auf lange Zeit den Bedarf an Baufläche zu sichern und mit Rücksicht darauf, dass günstig gelegene Grundstücke s. Z. noch zu mässigem Preise erhältlich waren, hat sich der Aufsichtsrat für diese umfangreichen Grunderwerbungen entschieden. Im Verlaufe der Bauperiode sahen wir uns ferner genötigt, einer Forderung der Bachemer Kirchengemeinde nachzugeben und ein auf der Drahtseilbahn-Strecke belegenes Areal von rund 6 preussischen Morgen Größe [...] eigentümlich zu erwerben.

Der Bau der Briketfabrik wurde gegen Mitte April 1893 aufgenommen und war bis Anfang September soweit gefördert, dass mit der Montage der Briketanlage begonnen werden konnte. Ausser den für die Fabrik notwendigen Anlagen für 4 Pressen ist eine Reparaturwerkstätte mit den erforderlichen Arbeitsmaschinen, eine geräumige Schmiede, ein besonderer Brunnen von 25 m Tiefe mit darauf befindlicher Wasserhebemaschine und ein großes Wasserbassin aufgeführt worden. Für den Verkauf der Rohkohle wurde ein mechanischer Transport nebst 2 grossen Ladetrichtern errichtet. Für Bürozwwecke und als Wohnung des Briketmeisters musste ein besonderes Gebäude [...] aufgeführt werden.

Zur Lagerung der Brikets in den Sommermonaten wurde ein grosser Lagerschuppen im Jahre 1893/94 aufgeführt, während der zweite mit Beginn des neuen Geschäftsjahres [nach 1. Juli

#### KFBE-Streckeneröffnungen

13.11.1893 Köln-Lindenthal— Abzw. Lind - Frechen	9,4 km
13.11.1893 Abzw. Lind—Braunsfeld	2,2 km
01.03.1894 Frechen - Benzelrath	2,6 km
20.02.1914 Umspurung der Strecke Köln-Lindenthal— Benzelrath von 1.000 mm auf 1.435 mm	
06.06.1921 Braunsfeld—Bickendorf	2,8 km
03.12.1924 Bickendorf—Niehl	7,0 km
20.06.1925 Niehl—Niehl Hafen	2,0 km



Oben: Dieses Foto von 1904 dokumentiert, dass zu dieser Zeit der Alltag im Tagebau Clarenberg weitgehend von Handarbeit im Gedinge (= Akkord) bestimmt wurde. Im Abraumbetrieb wurden über lange Jahre auch Grubenpferde eingesetzt. Noch im März 1918 richtete die RAG an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Futtermittel-Bedarfsanmeldung für Grubenpferde u. a. in der Grube Clarenberg. (LHA Koblenz, Bestand 403, D 1, Nr. 12564) — Unten: Ein Beispiel für den typischen Rollochbetrieb (hier Grube Fortuna-Giersberg 1890). Die 'Hunte' wurden mit Muskelkraft zur Kettenbahnstation geschoben; dahinter ein Pferdegespann mit Abraumkippwagen, die ebenfalls mit losgehackerter Kohle gefüllt werden. Im Vordergrund beobachtet der Grubensteiger den Förderbetrieb.

(Fotos: RWE Power AG)



## Streit um den Bau der Drahtseilbahn

**Zu den im Rechenschaftsbericht angesprochenen Problemen beim Bau der Drahtseilbahn ist im Zentralarchiv der RWE Power AG in Weisweiler ein Konvolut aus dem Bestand 241/142 (Laufzeit 1893 — 1930) erhalten geblieben. Den Schriftsätzen, Verwaltungsdokumenten, Gerichtsurteilen, Lageplänen, Flurbüchern der kommunalen Katasterverwaltungen etc. sind folgende Angaben entnommen:**

Der Vorstand der Clarenberg AG teilte dem Oberbergamt (Königlicher Revierbeamter Dr. Diesterweg) Anfang 1893 mit, es würden mit den Grundeigentümern, über deren Parzellen die künftige Drahtseilbahn führe, die üblichen Pachtverträge, bezogen auf einen vier Meter breiten Geländestreifen, abgeschlossen. Laut Flurbuch vom 24. März 1893 wurde mit folgenden Eigentümern verhandelt:

- Franz Sander, Gutsbesitzer, Köln,
- Lisette Lenders, Groß-Königsdorf,
- Peter Josef Stark, Frechen,
- Peter Herrlich, Frechen,
- Johann Maubach, Köln-Ehrenfeld,
- Heinrich Stark, Maurer, Frechen,
- Anton Gimborn, Frechen,
- Michael Eßer, Gutsbesitzer, Gleuel,
- Salomon Meyer, Metzger, Frechen,
- Peter Körfgen, Ackerer, Frechen,
- Heinrich Breuer, Briefträger, Köln,
- von Fürstenberg-Stammheim, Rittergutsbesitzer,
- Friedrich Thomer, Töpfer, Frechen,
- Heinrich Schumacher, Müngersdorf,
- Peter Schumacher, Ackerer, Frechen,
- Engelbert Metzmacher, Landwirt, Hücheln,
- Margaretha Blömeling, Frechen,
- Johann Josef Wolf, Ackerer, Frechen,
- Peter Wigant, Ackerer, Bachem,
- Johann Pohl, Stellmacher, Bachem,
- Simon Lövenich, Ackerer, Frechen,
- Michael Kübeler, Frechen,
- Josef Breuer, Stotzheim,
- Wilhelm Riehm, Maschinenarbeiter, Dirmmerzheim,
- Klara Schaaf, Frechen,
- Johann Schaaf, Töpfer, Frechen,

- Christian Schmitz, Schreiner, Frechen,
- Engelbert Peters, Frechen,
- August Hirschfeld, Bauunternehmer, Frechen,
- Martin Enkel, Bachem,
- Peter Fuhs, Wirt, Bachem,
- Anna Maria Fuhs, Köln,
- Gertrud Fuhs, Düsseldorf,
- Bernhard Berrenrath, Witten,
- Christoph Gey, Schmied, Elberfeld.

Die Höhe der Pacht hing ab von der Anzahl der Stützen und der Länge der Seilbahnspur über den Grundstücken in den Gemeinden Frechen und Bachem.

Bis etwa Mitte Juni hatten zahlreiche Grundbesitzer mit der Bergbaugesellschaft Vereinbarungen geschlossen, die so lange Gültigkeit haben sollten, wie die Seilbahn in Betrieb war. Am 28. Juli 1893 beantragte die Clarenberg AG beim Oberbergamt die Baugenehmigung.

Schwieriger war es offenbar, sich mit den Eigentümern zu verständigen, auf deren Grundstück eine der insgesamt 45 Seilbahnstützen bzw. die mittlere Seilbahnspannvorrichtung gebaut werden sollte.

Das Oberbergamt in Bonn wurde am 26. August 1893 von Dir. Vermeulen schriftlich ersucht, gegen 7 Eigentümer in der Gemeinde Frechen und 11 Grundstücksbesitzer in Bachem das Enteignungsverfahren nach § 135 des Allgemeinen Berggesetzes einzuleiten. Dem Antrag war ein amtliches Vermessungsregister mit folgenden Namen beigefügt: aus Frechen: Peter Körfgen, Franz Sander, Peter Wiegant, Bernhard Berrenrath, Christoph Gey, Georg Schumacher, und Margaretha Blömeling (Pächter Jacob Ceelen, Müllermeister); aus Bachem: Kath. Kirchengemeinde (Pächter: Tagelöhner Peter Fuhs, Heinrich Könen, Adam Dachweiler, Gottfried Harf), Christain Schmitz, Hufschmied, Adam Böcker (Pächter: Wilhelm Rick), Peter Schnachertz, Johann Wilhelm Kaiser (Pächter: Engelbert Funk), Johann Goldschmidt (Pächter: Peter Fuhs, Wirth), Gottfried Harf, und Adolf Benrath. Am 13. Oktober 1893 fand die landespolizeiliche Prüfung des Bauvorhabens statt. Daran nahmen im Bahnhofsgebäude der Köln-Frechener Eisenbahn teil: der Königliche Geheime Regierungsrath Freiherr von Hodenberg, der Königliche Regierungs- und Baurath Balzer, Oberberggrath Dr. Diesterweg, Bürgermeister Franz (Gemeinde Frechen); Ortsvorsteher Wiegant (Gemeinde Bachem) Clarenberg-Direktor Vermeulen, das Mitglied des Aufsichtsrates, Heinrich Macco und der Rentmeister des Grafen Fürstenberg, Weyer-

stall teil. Nach eingehender Prüfung der Unterlagen fand anschließend ein Ortstermin an der Endstation der Seilbahn und der ersten Stützen auf dem Fabrikgelände statt. Der Forderung der Gemeindevertreter, Schutzbrücken an den Stellen zu bauen, an denen die Seilbahn die Kommunalwege Frechen—Bachem und Bachem—Berrenrath sowie den Fußweg Frechen—Neuhemmerich überquert, erklärte sich die Bergwerksgesellschaft bereit.

In der Bachemer Gastwirtschaft Fuhs fand am 26. Oktober 1893 ein Gespräch über Schadenersatzleistungen für bei den Vorarbeiten für den Bau der Seilbahnstützen eingetretene Ernteverluste statt. Beteiligt waren Peter Fuhs, Landwirt Adolf Benrath und Bauunternehmer Jacob Felten.

Unter dem 23. November 1893 teilte Frechens Bürgermeister Franz mit, der Bachemer Gemeinderat habe der Überquerung der Kommunalwege von Frechen nach Bachem (am Fliesenkreuz/Kreuzgasse) und vom Bachemer Schützenplatz zum Holzweg gegen eine jährliche Abgabe von 20 Mark an die Gemeindekasse genehmigt. Die Brücken dürften die Höhe von 4,82 m nicht überschreiten und die Führungs- sowie die Treibseile müßten eine Höhe von mindestens 7 m haben. An der öffentlichen Seite des Communalweges Frechen—Bachem (heute Holzstraße/Hubert-Protz-Straße) sei an dem in die Wegeböschung zu setzenden Stützpfiler eine Nachtlaterne anzubringen.

Für den 11. Dezember 1893 wurden die Grundeigentümer in den Frechener Gasthof 'Kügelgen'. Hier sollte mit Regierungsassessor Springorum vom Oberbergamt Bonn in seiner Eigenschaft als Kommissar des Bezirksausschusses zu Köln über die für die Grundabtretungen zu gewährende Entschädigung gemäß § 143 ABG verhandelt werden. Festgelegt wurde, daß die Clarenberg AG pro laufendem Meter Seilbahn 0,20 Pf. und pro Stütze 5 Mark jährlich zu zahlen hatte.

Gegen diese Entscheidung meldeten mehrere Grundstückseigner, u. a. Peter Körfgen, Frechen, Hauptstraße 11, Jacob Ceelen, Peter Wiegant, Peter Schnachertz, Wwe. Johann Wilhelm Kaiser sowie Peter und Josef Harf Vorbehalte an bzw. ließen erste Pacht-Zahlungen im Januar 1894 an die Clarenberg AG zurückgehen. Die Pachtgelder nahm der Frechener Gerichtsvollzieher Lorenz in Verwahrung.

Offiziell Klage reichten dann Jacob Ceelen und Peter Wiegant in Berlin beim Minister für Handel und Gewer-

be, Freiherr von Berlepsch, und dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, von Heyden, ein. Sie verlangten wegen mutmaßlicher Wertminderung eine höhere Entschädigung oder den Ankauf der gesamten Parzelle durch das Braunkohlenbergwerk. Mit dieser Absicht klagten Ende Januar 1894 auch Josef Harf und die Witwe Johann Wilhelm Kaiser, beide aus Bachem.

Die Beschwerden der 'Recurrenten' wurden am 21. März 1894 von beiden Berliner Ministerien als unbegründet, kostenpflichtig und endgültig abgewiesen.

Am 16. April 1894 zeigte die Clarenberg AG dem Oberbergamt die Fertigstellung der Drahtseilbahn an. Am 26. April erfolgte die bergpolizeiliche Prüfung der Anlage durch Oberbergat Diesterweg in Anwesenheit von Fabrikdirektor Vermeulen, dem für die Seilbahn zuständigen Betriebsführer Mathias Schuy und dem Fabrikbetriebsführer, Zoltan von Baisák, sowie der Monteure der Firma Bleichert & Co, Leipzig, Stiegler und R. Görner. *„Die Drahtseilbahn ist in allen ihren Theilen gut und solid ausgeführt, und ist die ganze Einrichtung derartig, daß die Sicherheit des Verkehrs und der an Drahtseilbahn beschäftigten Leute nicht gefährdet erscheint“*, heißt es im Protokoll.

Bis zum Abbruch der Drahtseilbahn durch die Bergheimer Firma 'Aug. Brücher Wwe.' Mitte Mai 1930 hat die Clarenberg AG jährlich an die Grundstückseigentümer oder deren Erben Pacht bezahlt. —

Ende 1907 mußte sich das Oberbergamt noch einmal mit der Drahtseilbahn befassen.

*„Wie ich durch mehrfache bergpolizeiliche Revisionen festgestellt habe, ist die Drahtseilbahn der Grube Clarenberg fortgesetzt von Betriebsstörungen und Unfällen betroffen, bei denen ein oder mehrere Seilbahnwagen zur Erde fallen. Einem Zufall ist es zu danken, daß hierdurch nicht bereits Menschen verunglückt sind. Jedenfalls bietet der jetzige Betrieb der fraglichen Drahtseilbahn für das unter derselben verkehrende Publikum eine ständige Gefahrenquelle, deren Beseitigung im Interesse der persönlichen Sicherheit und des öffentlichen Verkehrs unbedingt verlangt werden muß. Zweifellos sind die vielen Betriebsunfälle auf Mängel in der Bauart der Seilbahn zurückzuführen. [...]“*

Unter dem 23. Januar 1908 nahm die Clarenberg AG zu den *„gerügten Übelständen des zeitweiligen Entleerens und Herabfallens von Wagenkästen“* Stellung:

*„Unsere Drahtseilbahn ist in den Jahren 1893/94 nach dem bewährten Otto'schen System von der be-*

kannten Firma Bleichert & Co. in Leipzig erbaut worden. Im Laufe der Jahre sind dann mehrfach die Lauf- und Zugseile erneuert worden, die Stützen verstärkt und die Überwachungsmaßregeln vervollkommen worden. Für Tag- und Nachtschicht ist je ein Kontrolleur bestellt, welcher die Strecke unausgesetzt zu beobachten hat. Eine Anzahl auf der Strecke befindlicher Telephonstationen setzen ihn in die Lage, bei jeder eintretenden Störung sofort die Außerbetriebsetzung der Bahn zu veranlassen. Jeden Morgen bei Tagesanbruch befährt der Kontrolleur die ganze Strecke, um die Laufseile auf etwaige Defecte hin zu prüfen. Die Klemmvorrichtungen der Kupplungsapparate werden öfters erneuert, um ein möglichst sicheres Festhaften der Wagen am Zugseil zu gewährleisten.

Trotz aller dieser Maßnahmen und Vorsichtsregeln kommt es vor, daß auf der Strecke Wagen entleeren und Wagenkästen sich auslösen und herunterfallen. Die Ursache liegt vorwiegend in Anlässen, welche auch durch die schärfste Kontrolle nicht zu beseitigen sind. Kleine, nicht in die Augen fallende Unebenheiten am Zugseil, vielfach hervorgerufen durch Witterungseinflüsse, ebenso die geringen Verdickungen an den Stellen, an welchen eine Spleißung stattgefunden hat, beeinträchtigen die Klemmwirkung der Excenter der Kupplungsapparate. Bewirken äußere Umstände, daß die Oberfläche des Zugseils schlüpfrig wird, wie bei anhaltendem Regen, Schneefall, namentlich aber in Frostperioden durch Bereifung oder Vereisung des Seiles, so hält der Verschuß bei dem stets sich wiederholenden Aufsteigen gegen den Bock in vereinzelt Fällen nicht genügend fest. Der Wagen gleitet zurück, wird von dem folgenden Wagen heftig angefahren und entleert dabei zuweilen seinen Inhalt, schlägt wohl den anfahrenen Wagen ebenfalls los und gleitet mit ihm zurück gegen den folgenden Wagen. In solchen schwereren Fällen kommt es zuweilen vor, daß ein Wagenkasten sich von dem Gehänge löst und abstürzt. [...]

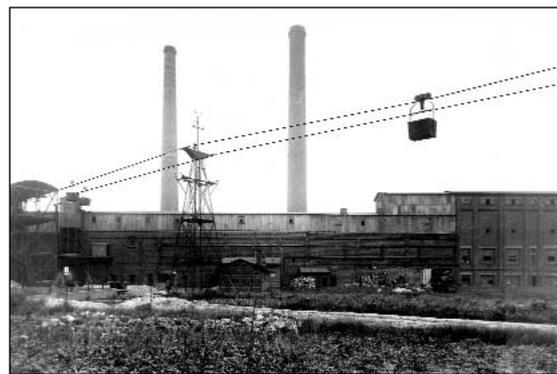
Was nun die Gefährdung von Paßanten durch entleerende oder fallende Wagen anbelangt, so bemerken wir hierzu Folgendes: Die öffentlichen Wege sind durch Schutzbrücken gesichert. Unbefugten ist das Betreten der Seilbahnstrecke durch Anschlag strengstens verboten. Aber auch für die wenigen Befugten liegt die Gefahr, geschädigt zu werden, nicht sonderlich nahe, da der Begangpfad stets unter der Leerseite herführt, auf welcher es weder herabfallende Kohle noch herabfallende Wagen giebt. Zudem verursacht das Aufeinanderfahren

von Wagen auf der Vollseite stets ein derartig starkes Geräusch, daß Paßanten dadurch immer frühzeitig gewarnt werden. [...]

Da das Aufeinanderfahren von Wagen eine starke Mehrbelastung des Antriebsmotors unmittelbar zur Folge hat, haben wir bereits seit längerer Zeit Versuche mit Apparaten gemacht, welche bei Erreichen einer gewissen Belastungsgrenze eine automatische Ausschaltung des Antriebsmotors bewirken sollen. Seit dem 16. Januar (1908) sind nun die nach unseren Erfahrungen verbesserten Apparate (Maximal-Relais der Firma Voigt & Haffner AG, Frankfurt am Main) unterwegs und haben wir begründete Hoffnung auf eine Verminderung der Störungen nach Einbau der Apparate. Ferner gedenken wir im Laufe des Sommers das Zugseil der Seilbahn durch ein neues zu ersetzen. [...]"

Dem Oberbergamt reichten die Erläuterungen nicht. Unter dem 3. Februar 1908 schrieb der Revierbeamte des Bergreviers Köln-Ost: „Ihre Ausführungen vom 23. 1. 1908 können mich nicht davon überzeugen, daß die Drahtseilbahn der Grube Clarenberg den Anforderungen entspricht, die in sicherheitspolitischer Hinsicht an eine solche Anlage gestellt werden müssen. Vielmehr beweist die von Ihnen veranlaßte Bestellung je eines Kontrolleurs für die Tag- und Nachtschicht, daß Sie von der Unzulänglichkeit der Betriebsführung überzeugt sind. [...] Sie werden daher einer dahin gehenden Änderung (des Kupplungssystems) näher zu treten haben, bevor Sie in die Lage versetzt werden, die Leistungsfähigkeit der Seilbahn vergrößern zu müssen.“

(Anmerkung: Die Drahtseilbahn ist nach dieser Intervention zusätzlich gesichert und bis August 1908 weiter in den Tagebau hinein verlängert worden.)



Ansicht der Brikettfabrik Clarenberg (Kesselhaus) und der Seilbahn im Jahr 1910 (Foto: RWE Power AG)

1894] zur Ausführung gelangte. Das ganze für den jetzigen Betrieb benutzte Gelände wurde mit einer soliden Umzäunung aus verzinktem Drahtgitter umgeben. Auszuführen sind noch bzw. sind in Ausführung ein Aufenthaltsraum für die Arbeiter und deren Frauen mit Portierstube, ferner die verschliessbaren Tore.

Die Fabrik war bis Ende Juni [1894] mit 3 Pressen vollständig ausgestattet; im laufenden Geschäftsjahr ist die vierte Presse ausgeführt [...]. Es sind vier Dampfkessel vorhanden; ein fünfter Reservekessel ist im neuen Geschäftsjahr bestellt und kommt im Januar 1895 in Betrieb. Gleisanlagen, Waagen für Eisenbahnwaggons und Landfuhrwerk sind jedem Bedarf entsprechend angelegt. Die elektrische Be-leuchtung bedient Brikettfabrik und Grube.

Die Verbindung zwischen Grube und Fabrik ist durch eine Drahtseilbahn von ca. 2½ km Länge hergestellt. Dieselbe ist in solidester Weise mit eisernen Unterstützungen und für eine tägliche Leistungsfähigkeit von 10.000 hl. Braunkohle ausgeführt.“

Entgegen der Planung konnte die Briketherstellung erst mit viermonatiger Verspätung im Mai 1894 aufgenommen werden. Als Ursache für die eingetretenen Verzögerungen werden in dem Rechenschaftsbericht genannt:

„Die Eintragung unserer Firma zum Handelsregister, welche sofort nach der Constituirung der Gesellschaft beantragt worden war, erlitt bereits eine unliebsame Verzögerung, indem seitens der Behörden die Beibringung nur mit Zeitverlust zu beschaffender Nachweisungen und Anerkennungen verlangt wurde. Statt im Mai 1893 erfolgte indessen die Eintragung unserer Gesellschaft in das Handelsregister [...] erst am 14. Juli v. J. [1893]

Die Anlegung der Drahtseilbahn wurde von uns noch im Juli [1893] beantragt, doch erst am 13. October fand die landespolizeiliche Prüfung des Projectes statt. Auf ein von uns frühzeitig eingereichtes Gesuch um Einleitung des Enteignungs-Verfahrens wurde uns der Bescheid [zugestellt], dass demselben weitere Folge erst nach gehabter landespolizeilicher Prüfung ge-

ben werden könne. Trotz aller Bemühungen, die Beschleunigung des Verfahrens herbeizuführen, fand der Feststellungstermin in der Enteignungssache erst am 11. December, die Beschlussfassung am 15. bzw. 23. December, die Mitteilung an uns mit Datum vom 27. December v. J. [1893] statt.

Vom Rechte der Recursergreifung [Einspruch] machten unter Einhaltung der vierwöchentlichen Frist drei Parzellenbesitzer Gebrauch. Die ministerielle Entscheidung, durch welche die Recurrenten kostenpflichtig abgewiesen, datirt vom 21. März 1894, wurde uns zugestellt am 5. April cr. [des laufenden Jahres].

Mit Herstellung des letzten Drahtseilbahnpfeilers, Ziehen der Lauf- und Zugseile, Einlaufen der Maschinen etc. verstrich der Rest des Monats April und konnten erst in den ersten Tagen des Mai die ersten Briketirversuche gemacht werden, denen dann am 15. Mai [1894] die officielle Eröffnung erfolgte.“

Besonders die angesetzten Baukosten für die Brikettfabrik und die Nebenanlagen sind demnach nicht unwesentlich überschritten worden. Auf der Haben-Seite der Bilanz standen dagegen:

„An Grundstücken ist fast das Doppelte des ursprünglich Beabsichtigten erworben. Ueber den Bauplan hinaus ist das Kesselhaus für 6 Kessel eingerichtet und die Fundamente für den fünften und sechsten Kessel bereits vorhanden. Brunnen und Pumpenhaus mit maschineller Einrichtung, welche nicht vorgesehen waren, sind derart gebaut, dass sie selbst bei bedeutend vergrössertem Betriebe genügen; dasselbe ist der Fall bei Reparaturwerkstätte, Schmiede und den Gleisanlagen, welche letztere selbst bei verdoppeltem Betriebe vollkommen ausreichen werden. [...]

Der erst für später in Aussicht genommene Bau der Trichteranlage für Rohkohle mit selbstthätiger Transportvorrichtung ist bereits im verflossenen Geschäftsjahre zur Ausführung gelangt. Die sofortige Anlage completer Einrichtungen zur Verwiegung der Bahn- und Landtransporte entsprach einem dringenden Bedürfnisse. [...]

*Was die kurze Betriebszeit des verfloßenen Geschäftsjahres anbelangt, so lässt sich noch wenig darüber sagen. Wie jedes grössere Unternehmen anfänglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, bevor der Betrieb eingeregelt wird, so auch der unsrige. Der kurze Betrieb im vergangenen Jahre ist denn auch im eigentlichen Sinne eine Einarbeitungszeit gewesen. Wir beschränken uns deshalb darauf, mitzuteilen, dass Dank des vorhandenen guten Rohstoffes sowie der vollkommenen Einrichtung zur Verarbeitung desselben das hergestellte Briket in Qualität vorzüglich ist und sich anscheinend rasch und gut eingeführt. Das pecuniäre Ergebnis ist entsprechend der kurzen Betriebszeit ein kaum nennenswertes; der erzielte kleine Ueberschuss ist durch die Kosten der Gründung, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen auf den Bau nicht verrechnet werden dürfen, wieder aufgezehrt. [...]*"

An dem erwirtschafteten Gewinn der Gesellschaft — er betrug nur rund 8.000 Mark — entzündete sich ein Rechtsstreit mit der Gemeinde Frechen.<sup>1</sup> Zur Bemessung der Gemeindezuschläge und der kommunalen Einkommensteuer ging die 'Gemeinde-Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission' von zu versteuernden Einnahmen in Höhe von 12.000 Mark aus. Am 1. Mai 1894 sollte die Clarenbach AG insgesamt 710,18 Mark an den 'Communal-Empfänger Becker' als Vorauszahlung für 1894/95 abführen. Gegen diesen Bescheid legte der Vorstand der Gesellschaft Mitte Oktober 1894 unter Hinweis auf den erzielten geringen Überschuss Beschwerde ein und erreichte damit, dass die Bemessungsgrundlage auf 6.000 Mark reduziert wurde und nur noch 248,20 Mark zu zahlen waren. Gegen diesen Bescheid von Bürgermeister Franz reichte der Vorstand beim 'Kreis-Ausschuß des Landkreises Cöln' ein Verwaltungsklage ein und argumentierte, von einem Gewinn könne nicht die Rede sein. Man bitte man deshalb, für das laufende Rechnungsjahr von der Zahlung der Einkommensteuer befreit zu werden.

<sup>1</sup> Archiv des Rhein-Erft-Kreises in Bergheim, Erftkreis, Bestand AK Köln, A 1485

In seiner Gegenerklärung forderte Bürgermeister Franz im Januar 1895, die Klage abzuweisen. Der Steuersatz sei bereits reduziert worden, „weil damals nur mit zwei Pressen gearbeitet wurde und der Absatz noch schwach war. Die Briquettfabrik der Gesellschaft Clarenberg ist aber nun seit geraumer Zeit mit vier Pressen in vollem Betrieb und erfreut sich eines flotten Absatzes. Das auf 6.000 M. geschätzte versteuerbare Einkommen ist eher viel zu niedrig als zu hoch gegriffen[...]“<sup>1</sup>

Am 24. Mai 1895 wurde in Köln vor dem Kreis-Ausschuss der Streitfall in öffentlicher Sitzung verhandelt. Fabrikdirektor Vermeulen bekräftigte seinen Standpunkt, zwischen der Betriebsaufnahme und dem Ende des ersten Geschäftsjahres seien keine steuerpflichtigen Gewinne erzielt worden. Da von der Gemeinde Frechen kein Vertreter zu der Sitzung erschienen war, entschied der Kreis-Ausschuss, die Gesellschaft möge zur weiteren Behandlung der Klage einen Auszug aus ihren Geschäftsbüchern vorlegen.

Nachdem die Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. März 1895 vom Ausschuss geprüft und festgestellt worden war, dass wirklich keine Gewinne erwirtschaftet wurden, erkannte Ende September 1895 auch der kommissarische Frechener Brügermeister Keimes den Sachstand an und stimmte der Steuer-Freistellung für 1894/95 zu. Die Gesellschaft Clarenberg zog daraufhin ihre Klage zurück.

Auch im zweiten Geschäfts- und Betriebsjahr 1894/95 blieb der erhoffte Erfolg aus. Statt etwa 40.000 Jahrestonnen wurden lediglich 26.677 Tonnen Briketts produziert. Grund dafür waren die fast schon üblichen 'Kinderkrankheiten':

*„Wie fast alle Briketfabriken, haben auch wir erst eine Reihe von Erfahrungen sammeln müssen über die zweckmässigste Behandlung und Verwendung unserer Kohlen zu Brikets, und gingen hiermit wiederum eine ganze Reihe von Aenderungen im maschinellen Betriebe Hand in Hand. Hierzu kam die Thatsache, dass wir den Betrieb mit vollständig unausgebildeten Arbeitern beginnen mussten und entstanden uns hieraus mannigfaltige Schwierigkeiten, deren*

*Ueberwindung längerer Zeit bedarf. Die im September 1894 erfolgte Explosion in der Fabrik verursachte eine fünfwöchige Störung; die dabei gesammelten Erfahrungen berechtigen uns zu der Hoffnung, in Zukunft derartige Vorkommnisse vermieden zu sehen. [...]*<sup>1</sup>

Der Einbau der vierten Presse und des Trockners waren im Oktober 1894 abgeschlossen. Der fünfte Kessel konnte im Februar 1895 in Betrieb genommen werden. Fertiggestellt wurden auch zwei weitere Brikettschuppen, je ein Arbeiter-Aufenthaltsraum an der Brikettfabrik und in der Grube, der Bau eines Kanalnetzes zur Abführung der Tage- und Fabrikwässer mit Kläranlage, der Anschluss des Bürogebäude an die Ortswasserleitung und großflächige Pflasterarbeiten auf dem Fabrikhof. Ferner musste nach der Aufhebung kleinerer Fahrwege im Vorfeld des Tagebaus entlang der nördlichen Grenze des Conzessionsfeldes eine 900 m lange und 7 m breite gepflasterte Ersatzfahrstraße gebaut werden. Erst nachdem der Wasserstollen fertiggestellt worden war, konnte die Seilbahn Anfang November 1895 bis zur tiefsten Sohle verlängert werden. Einen Monat zuvor war auf dem Fabrikgelände ein Vorratsbunker für getrocknete Kohle in Betrieb genommen worden.

Auch im dritten Geschäfts- und Betriebsjahr waren noch einige Probleme zu lösen, *„namentlich durch den grossen in hiesiger Gegend ziemlich allgemein auftretenden Arbeiterwechsel“*, der die Brikettherstellung und den Grubenbetrieb zum Teil empfindlich beeinträchtigte. *„Wie die Erfahrung auf den älteren Werken der rheinischen Braunkohlen-Industrie gelehrt hat, wird dieser Uebelstand erst mit dem Heranwachsen der von der Schule übernommenen jugendlichen Arbeiter allmählich verschwinden.“*<sup>2</sup>

Für den Fall, dass die Wasserversorgung aus dem eigenen Brunnen ausfallen sollte, wurde die Ortswasserleitung bis in die Brikettfabrik verlängert. Auf Veranlassung des Bergamtes musste die Innenenstaubung der Fabrik umgebaut und in der Nähe eine zweite Anlage zur Klärung der öligen Abwasser angelegt werden. Inzwischen konnten auch die Kettenbahn bis zur tiefsten Sohle verlegt und eine Befüllstation für

die Seilbahnkästen eingerichtet werden. So konnte auch mit der Ausbeutung des unter der Kohle stehenden Tonlagers begonnen werden. Besonders hervorgehoben wird in der Bilanz der Gesellschaft, dass ein *„blindes Grubenpferd“* verkauft worden sei.

Auf die wachsende Nachfrage nach Ton veranlasste die Betriebsführung im Herbst 1896 im Anschluss an die Drahtseilbahn auf dem Hof der Brikettfabrik eine Sturzrampe und einen Voratsbunker mit Schurren für Fuhrwerks- und Bahneladung sowie ein kleines Wiegehaus zu bauen. Der Hauptentwässerungstollen, der bisher in den Bachemer Bach mündete, wurde verlängert. Die Grubenwasser liefen nun zur Vorklärung *„in einen in der Dorfmitte gelegenen Weiher“* und erst dann über zwei Rohrleitungen hinter der Ortslage in den Bachemer Mühlentbach.<sup>3</sup>

Der Königliche Geheime Bergrath zu Bonn, Heusler, notierte 1897 in seiner 'Beschreibung des Bergreviers Brühl-Unkel und des Niederrheinischen Braunkohlenbeckens':

*„Die Grube Clarenberg wurde 1839 nach französischem Bergrecht verliehen und gemäss Erweiterungsurkunde vom 30. Januar 1859 deren Feld in bedeutendem Umfange erweitert. Der zur Wasserlösung bei Bachem angesetzte Stolln (!) brachte bei einer Länge von 800 m nicht die erforderliche Teufe ein, um die 20 m mächtige, mit einer Gerölleschicht von 9 m überdeckte Braunkohlenablagerung im Ganzen abbauen zu können; es musste dies vielmehr auf eine Tiefe von 15 m unter dem Hangenden des Lagers beschränkt werden.*

*Bis zum Jahre 1893 wurde die gewonnene Kohle zur Klütten-Herstellung verwendet, ausserdem fand eine Gewinnung des im Han-*

<sup>1</sup> 241/710 Geschäftsbericht 1894/95

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1896/97

<sup>3</sup> 241/143 Bei dem 'Weiher' handelte es sich um den Wassergraben des Hauses Bitz. In einem notariellen Vertrag mit Clarenberg vom 11. Juni 1898 stimmte der Graf von Fürstenberg diesem Verfahren — der Anschluss war seit 1. Juli 1897 in Betrieb — gegen eine Entschädigungszahlung von jährlich 500 Mark „in Goldmünzen“ zu.

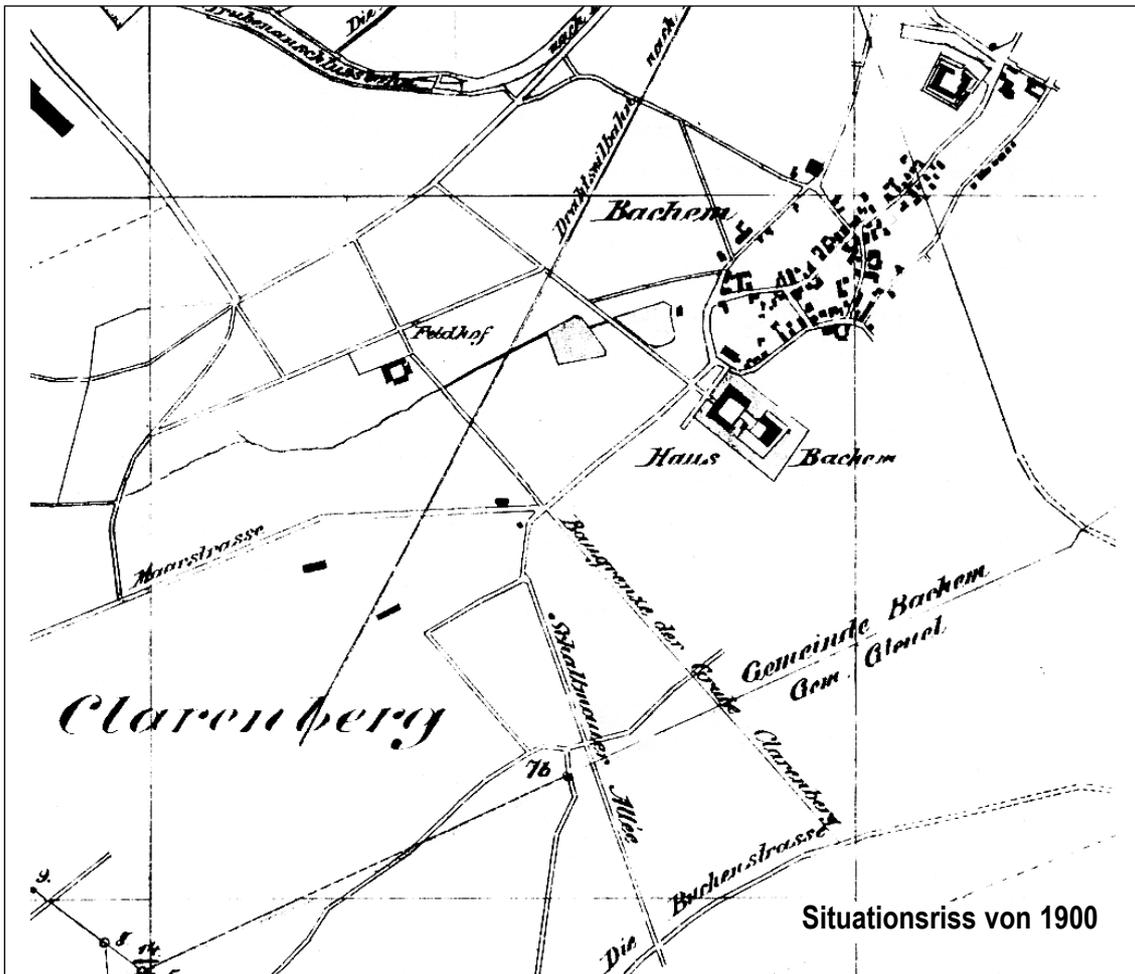
genden und Liegenden des Lagers vorkommen- den guten fetten Thones zur Verwendung bei den Thonwaarenfabriken zu Frechen statt.

Die durch die Konkurrenz der Briketfabriken bedingte Beschränkung des Betriebes führte 1893 zu einer Umänderung und Erweiterung desselben, nachdem der Besitzer der Grube, Graf Fürstenberg zu Stammheim, einen Theil des Grubenfeldes an die neugegründete Aktien- gesellschaft Clarenberg verpachtet hatte.

Dieselbe nahm den Betrieb in grösserem Umfange auf; es wurde eine neue Stollanlage (!) durchgeführt, welche den Abbau des Lagers bis zum liegenden Thone ermöglichte, ferner in Frechen an der Eisenbahn Köln —Frechen eine Briketfabrik und zum Transport der Kohlen und

des Thones aus dem inzwischen vergrößerten Tagebaue eine Kettenbahn und daran anschlies- send eine 2,5 km lange Drahtseilbahn angelegt. [...] Die Fabrik ist durch ein Anschlussgeleise mit der mit Normal- und Schmalspurgeleise verse- henen Kleinbahn Köln-(Ehrenfeld)—Frechen verbunden. [...]“<sup>1</sup>

Durch Defekte an den Pressen und wite- rungsbedingte Ausfälle bei der Kohlenförderung fiel die Brikettherstellung im Geschäftsjahr 1897/98 von 41.971 t im Vorjahr auf 35.281 t. Diese Einbußen veranlassten den Aufsichtsrat, eine Reservepresse zu installieren und den Seil- bahnbetrieb vom allgemeinen Fabrikbetrieb abzutrennen und auf eine eigene Antriebsma- schine umzurüsten. Für das sehr steinhaltige



## Hausordnung

§ 1 Die Aufnahme der Arbeiter in das Arbeiterheim ist lediglich von der Werksverwaltung abhängig. Bei der Aufnahme hat jeder die schriftliche Erklärung zu geben, dass ihm die Bedingungen dieser Vorschrift bekannt sind und dass er sich denselben unbedingt unterwirft. Die Aufnahme ist durch die Eintragung in die Stammrolle des Hauses bekundet und sind die in diese Stammrolle Eingetragenen zur regelmässigen Benutzung der Menage verpflichtet.

§ 2 Die Verwaltung des Arbeiterheims liegt dem Vorsteher desselben ob und haben sich die Aufgenommenen den Anordnungen des Vorstehers, sowie der Grubenbeamten zu unterwerfen.

§ 3 Jeder Eintretende erhält bei seinem Eintritt zugewiesen: 1 Bett, 1 Strohsack, 1 Decke, 1 Kopfkissen, 1 Schrank mit Schloss und Schlüssel, Bettwäsche und Handtuch. Jeder Aufgenommene hat sich beim Eintritt sofort zu überzeugen, dass vorbezeichnete Gegenstände sämtlich vorhanden sind. Jedes Mitglied ist für die ihm zur Benutzung überwiesenen Gegenstände mit seinem Lohne haftbar. Beim Empfang reiner Bettwäsche und Handtücher hat jeder die schmutzige Wäsche dem Vorsteher vorzuzeigen und abzugeben. Für die Reinigung der Bettwäsche und Handtücher hat jeder pro Monat 0,50 M. zu entrichten.

§ 4 Entlassung aus dem Dienst hat auch gleichzeitig Entlassung aus dem Arbeiterheim zur Folge. Bei der Entlassung aus dem Arbeiterheim sind die zur Benutzung überwiesenen Gegenstände dem Vorsteher abzuliefern. Für beschädigte oder abhanden gekommene Gegenstände hat der betreffende Arbeiter Ersatz zu leisten. Gegenstände, welche zur Menage gehören, dürfen aus derselben nicht entfernt werden.

§ 5 Das Betragen der Mitglieder bei der Menage muss

jederzeit ein gesittetes und anständiges sein. In den Schlafstuben ist das Lärmen strengstens untersagt. Alles Bemalen, Bekratzen, Beschmutzen und Beschädigen der Wände, Türen, Tische, Bänke, Schränke und sonstigen Gerätschaften ist entschieden verboten. Aus den Fenstern darf nichts gegossen oder geworfen werden und ist der Vorplatz stets rein zu halten. Das Reinigen der Kleidungsstücke, oder Schuhe etc. darf nicht im Saal, sondern nur im Hofe hinter dem Saal stattfinden. Vor dem Eintreten in das Heim hat jeder die Fussbekleidung zu reinigen. Das Einführen von Fremden in das Arbeiterheim ist nur mit Genehmigung der Grubenbeamten gestattet, gleichgültig, ob die ersteren Arbeiter des Werkes sind oder nicht.

§ 6 Wer Abtritt, Gänge oder sonstige Räume verunreinigt, wird nach Massgabe der Arbeitsordnung bestraft.

§ 7 Jeder Mann hat sich Sonntags mit reiner Leibwäsche zu versehen.

§ 8 An Werktagen wird die Menage 9 Uhr Abends geschlossen, an Sonn- und Festtagen um 10 Uhr Abends und nach dieser Zeit niemand mehr darin aufgenommen. Ausnahmen sind nur gestattet, wenn die Grubenarbeiten ein späteres Heimgehen bedingen.

§ 9 Die zur Benutzung übergebenen Schränke sind Sonnabends von dem Inhaber zu scheuern; bei dieser Gelegenheit sind auch sämtliche darin befindlichen Gegenstände einer Reinigung zu unterziehen. [...]

§ 10 Jeder Aufzunehmende hat sich einer Revision des Vorstehers auf Reinlichkeit zu unterwerfen und muss, ehe er das Heim benutzt, sich gebadet und seine Kleidungsstücke gehörig gereinigt haben.

§ 11 Bei Streitigkeiten haben sich die Mitglieder an den Vorsteher zu wenden und die von diesem gegebenen Anordnungen jederzeit zu respectieren.

(241/255)

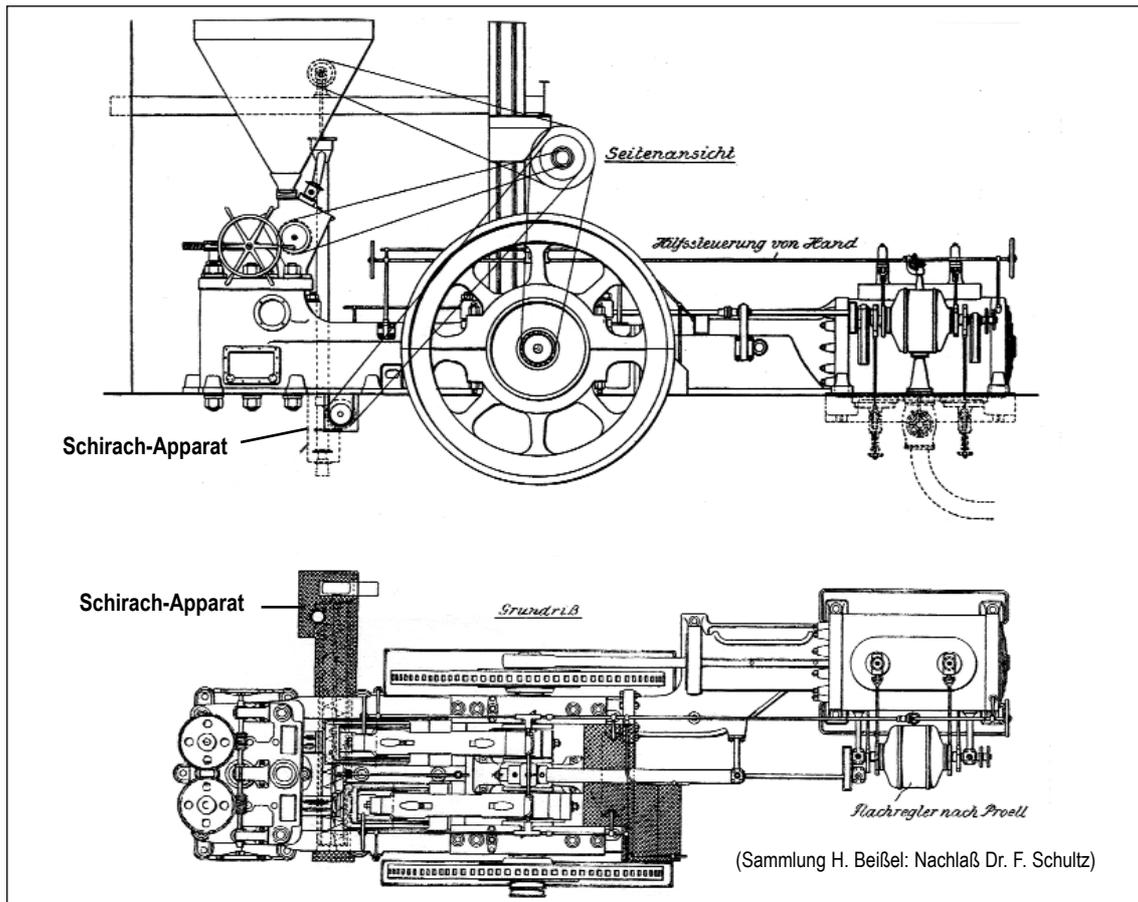
Kesselspeisewasser wurde eine Aufbereitungsanlage beschafft. Um trockenen und hochgespannten Dampf zu bekommen, erhielten zunächst vier Kessel Überhitzer-Armierungen.

Als erste zukunftsichernde Maßnahme erwarb die Clarenberg AG die etwa 500 preussische Morgen große Gerechtsame 'Conrathsgrube' in unmittelbarer Nachbarschaft des eigenen Pachtfeldes.

Unerwartet erfolgreich sollte sich das Geschäft mit Rohbraunkohle entwickeln. Es war weniger die Großindustrie als Betriebe mittleren und kleineren Umfangs sowie Brauereien, die

sich auf Braunkohlenfeuerung eingerichtet hatten. „*Neuerdings scheinen Pläne, welche darauf hinzielen, industrielle Unternehmungen längs unserer Kleinbahn Frechen—Köln-Ehrenfeld mit Anschluss an dieselbe ins Leben zu rufen, greifbare Gestalt anzunehmen; der Gedanke der Verwendung roher Braunkohle zu Feuerungs-*

<sup>1</sup> Beschreibung des Bergreviers Brühl-Unkel und des Niederrheinischen Braunkohlenbeckens, bearbeitet im Auftrage des Königlichen Oberbergamtes zu Bonn von Conrad, Ludwig, Emil Heusler, Königlichem Geheimen Bergrath zu Bonn, Bonn, bei Adolph Marcus, 1897, S. 193



zwecken spielt bei diesen Plänen eine Hauptrolle. Unsere Bemühungen zur Erlangung directer Tarife für Verfrachtungen über unsere Kleinbahn hinaus nach Stationen der Staatsbahn sind [...] ohne allen Erfolg geblieben. [...]“<sup>1</sup>

Erst im siebten Geschäftsjahr konnte der Aufsichtsrat der Clarenberg AG von einem „guten Erfolg“ sprechen (57.209 jato Briketts).<sup>2</sup> Dies sei vor allem auf die Erweiterung und Verbesserung der Fabrikanlagen zurückzuführen. Genannt werden der Bau eines Kamins zur Verbesserung der Zugverhältnisse nach der Erweiterung der Dampfzeugung auf insgesamt acht Zweiflammrohrkessel einschließlich eines hydraulischen Aufzuges zum Transport

von brennbaren Abfällen zu den Kesselfeuerungen, die Beschaffung neuer Gehänge für die Drahtseilbahn, die Errichtung von zwei sogenannten Zechenbuden in der Grube und die Fertigstellung von drei Doppelhäusern für Arbeiter in Fabriknähe. Gegen den Bau der ‘Arbeitercolonie’ hatte die Gräflich von Fürstenberg’sche Centralverwaltung protestiert, da „unsererseits nie daran auch nur gedacht wurde, jemals eine Kantine dort zu sehen [...]“. Unter Arbeiterwohnungen verstehen wir Wohnungen für ständige Arbeiter, nicht aber für solche Leute, welche nur vorübergehend beschäftigt sind und nicht selten aus dunklen herzugelaufenen Haufen besteht.“<sup>1</sup>

Die im Herbst 1899 wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Bildung eines rheinischen Brikett-Syndikats konnten im Dezember

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1897/98

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1899/1900

**CLARENBERG,**  
**Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Thon-Industrie**  
zu Frechen bei Cöln.

**Braunkohlenbriket-Fabrik**  
am Bahnhofs Frechen,  
der Cöln-Frechner Eisenbahn.  
Fernsprecher: Cöln No. 2121.

Adresse für Bahnsendungen:  
*Frechen,*  
Station der Cöln-Frechner Eisenbahn  
via Station Cöln-Ehrenfeld.

**Briketlager in Cöln:**  
vor dem Lindenthor.

Fernsprecher: Cöln No. 2404.

Telegramm-Adresse: Clarenberg-Frechen.

**Braunkohlen-Brikets**

Marke:



**Braunkohle, sortirt u. unsortirt,**  
**Thon, fett und mager.**

FRECHEN BEI CÖLN, DEN *12. October 1901*

*Köln Frechner Eisenbahn*  
*Hier*

desselben Jahres erfolgreich abgeschlossen werden. Immerhin beteiligten sich nun etwa 85 der vorhandenen Braunkohlenbergwerke am neuen 'Verkaufsverein der Rheinischen Braunkohlen-Briketwerke, GmbH', mit Sitz in Köln. Das Kartell wurde am 1. April 1900 wirksam. Der Gesellschaftervertrag sah eine Laufzeit von zunächst fünf Jahren vor.

Nicht voran kamen die Gespräche des 'Vereins für die Interessen der Rheinischen Braunkohlen-Industrie' mit der Königlichen Staatsbahn-Verwaltung über die Einführung eines billigeren Nah-Tarifs für Rohbraunkohle-Transporte.

Die Brikettherstellung stieg auf 66.210 Tonnen. Auf den ersten Blick wurde ein beträchtlicher Zuwachs erzielt, doch mussten davon mehr als 8.700 Tonnen auf Lager genommen werden. Gewertet wurde dies als Resultat einer allgemeinen Brikettüberproduktion nach Gründung neuer Fabriken, aber auch als erste Anzeichen für eine konjunkturelle Delle. Erfreulicher war da mit rund 2.600 Tonnen der Absatz an Rohkohle. Die lokale Tonröhren-Industrie nahm etwas mehr als 16.000 Tonnen Ton ab.

Mit Blick auf die ständige Überbelastung der gesamten Maschinenanlagen wurde der Bau einer 'electrischen Centrale' mit Antriebselementen für den Nassdienst der Brikettfabrik und die Drahtseilbahn beschlossen. Der Neu-

bau eines zweiten Wohnhauses in der Grube für etwa 60 Arbeiter einschließlich einer Unterkunft für den Hausverwalter und seine Familie sowie die Erweiterung der bestehenden 'Kantine' sollten die Fluktuation der Belegschaft eindämmen helfen.<sup>2</sup> In der Arbeitersiedlung nahe der Brikettfabrik ließ die Gesellschaft ein viertes Doppelhaus errichten. Neu beschafft wurden eine Brikettpresse 'schweren Kalibers' und eine Drehscheibe für den Zechenbahnhof. Die Brikettrinnenanlage musste erweitert sowie für die Seilbahn ein stabileres Tragseil und neue Wagenkästen mit 7 statt bisher 6 Hektoliter Fassungsvermögen in Mitteldeutschland bestellt werden. An die 'Gewerkschaft Schallmauer' in (Frechen-)Bachem wurde ein schmaler Grundstücksstreifen für den Bau der Grubenanschlussbahn verkauft.

1901/02 ging die rheinische Wirtschaft auf die Knie. Auf dem Brikettmarkt standen Angebot und Nachfrage in keinem gesunden Verhältnis mehr. Laut Statistik über die Gesamter-

<sup>1</sup> 241/255

<sup>2</sup> Bei den Arbeiterwohnhäusern oder Kantinen im Tagebau handelte es sich um Ledigenwohnheime. Gegen geringes Entgelt waren die Arbeiter in Massenschlafsälen untergebracht. Sie konnten sich in der Kantine verpflegen und ihre Wäsche reinigen lassen.

zeugung wurden 1893 rund 255.000 t Briketts hergestellt, 1898 waren es 623.000 t, im Jahr 1900 bereits 1.275.000 t und 1901 trotz Produktionseinschränkungen 1.555.000 t. Die Brikettfabrik Clarenberg stellte nur 54.190 t Briketts her. Mit den Restbeständen des Vorjahres lagerten bei einem Absatz von etwas mehr als 51.500 t weitere 11.400 t in den Brikettschuppen. — In den übrigen Werken des Syndikats war die Situation ähnlich, doch auch sie weigerten sich, die Preise freizugeben, wie es die Nicht-Kartellmitglieder ultimatim von der Verkaufsvereinigung im Februar 1902 forderten.

Die neue elektrische Zentrale wurde im Laufe der Wintermonate 1901/02 fertiggestellt und im Februar 1902 in Betrieb genommen.<sup>1</sup> Der Schwungradgenerator leistete 275 kVA für 220 Volt Drehstrom, angetrieben durch eine Tandem-Dampfmaschine der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) mit Hoch- und Niederdruckzylinder und Dampfkondensation.<sup>2</sup> Angetrieben wurde die gesamte Fabrikanlage mit Ausnahme der Pressen und Pumpen. Das Fabrikgelände wurde umzäunt und der Zechenbahnhof erweitert.

Am 1. April 1902 nahm der neue 'Braunkohlen-Briket-Verkaufsverein' (BBV) in Köln seine Geschäftstätigkeit auf. Der Gesellschaft gehörten jetzt alle 19 rheinischen Brikettwerke mit einer Gesamtkapazität von rund 2,5 Millionen Tonnen an. Trotz weiterhin beschränkter Absatzes und allgemein gehaltener Verkaufspreise wurden kleinere Gewinne erwirtschaftet. Die Brikettfabrik Clarenberg stellte nur 46.710 t her. Notwendige Investitionen mussten bis auf die Verbesserung der Kesselanlagen und der Kohlentrocknung sowie den Ankauf eines Wohnhauses mit Garten in nächster Nähe der Fabrik

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1901/02

<sup>2</sup> Die Dampfmaschine war nur acht Jahre in Betrieb, stand von 1909 bis 1923, erhielt dann einen neuen Dampfteil für 15 atü und 3 atü Gegendruck. 1927 wurde die Anlage verschrottet.

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1902/03

<sup>4</sup> Der BBV kaufte 1902 die Kohlenfelder und die Brikettfabrik Türnich des Grafen von Hoensbroech.

<sup>5</sup> 241/143

zurückgestellt werden.<sup>3</sup>

Auch im folgenden Geschäftsjahr konnten bei einem Lagerbestand von rund 10.700 t und einem Absatz von etwa 50.800 t größere Neuanlagen nicht gebaut und Neuanschaffungen nicht gemacht werden. Am 'Vereinswerk Türnich' war die Clarenberg AG nur mit ca. 3.100 Mark beteiligt.<sup>4</sup> Nach Änderung des Gesellschaftervertrages wurde der Braunkohlen-Briket-Verkaufsverein, der ursprünglich mit dem 30. März 1905 auslief, durch notariellen Akt vom 15. Januar 1904 um 10 Jahre mit Wirkung vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1915 verlängert. Mit geringfügigen Ausnahmen für ihre traditionsreichen Werksmarken durften alle Syndikatsmitglieder nur noch UNION-Briketts pressen.

In einem notariellen Vertrag überließ Gisbert Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim am 11. Februar 1904 der Clarenberg Actiengesellschaft zwei Grundstücke an der Schloßstraße „zum Zwecke der Errichtung eines Doppelwohnhauses für Grubenbeamte und Arbeiter der Gesellschaft für die Dauer des Bestehens des Bergwerksunternehmens genannter Gesellschaft oder ihres Rechtsnachfolgers, mindestens aber für vierzig Jahre.“<sup>5</sup> Die beiden Häuser wurden vom Bachemer Bauunternehmer Johann Felten auf eigene Kosten errichtet. Als Gegenleistung zahlte ihm die Gesellschaft eine Jahresmiete und einen Amortisationsbetrag.

1904/05 war man auf Clarenberg ganz gut beschäftigt, besonders im Januar und Februar 1905, als ein Streik der Bergarbeiter im Ruhrgebiet die Nachfrage nach Briketts und Rohkohle bei saisonbedingten stark verringerten Lagerbeständen belebte. Bei verminderten Gestehungskosten und der vom Syndikat erst jüngst zugestandenen höherem Absatzgarantie produzierte die Fabrik Clarenberg mehr als 66.600 Tonnen Briketts.

Erneuert bzw. umgebaut wurde die elektrische Lichtanlage nach den allgemeinen Verbands- und Feuerversicherungsvorschriften. Für die Belegschaft ließ die Werksleitung eine Brausebadanlage einrichten.<sup>1</sup>

Die Umsetzung zurückgestellter Investitionen bestimmte das Geschäftsjahr 1905/06:



**Die so genannten 'Beamtenhäuser' der Clarenberg AG lagen früher am Rand des Tagebaus Clarenberg. Heute führt die L 103 von Frechen nach Berrenrath an den kürzlich renovierten Häusern vorbei.** (Foto: Schüler 2005)

Mit dem notariellen Vertrag wurde offenbar ein seit Jahren bestehender rechtloser Zustand legalisiert. Nach Aktenlage hatte die Clarenberg AG bereits am 12. Juni 1900 angefragt, ob die Fürstenberg'sche Verwaltung daran interessiert sei, einen Bauplatz zu verkaufen oder den Bau von Beamtenhäusern selbst auszuführen und sie gegen Zahlung einer Pacht dem Unternehmen zur Nutzung zu überlassen. Nach einem Ortstermin wurde als Baustelle eine Parzelle „gegenüber den vorhandenen Steigerhäusern längs des Weges (? später eingezogener Gemeindeweg) in Aussicht genommen.“ Am 16. Juli 1900 teilte die Gräfliche Verwaltung mit, daß sie der Gesellschaft das notwendige Gelände pachtfrei überlasse. Die von Clarenberg errichteten Häuser sollten dann, wenn sie nicht mehr gebracht würden, ohne Kompensation dem Grundeigentümer zufallen. Am 28. November 1900 teilte der Bachermer Bauunternehmer Johann Felten, der Gräflichen Verwaltung mit, „daß er den betreffenden Bau für 'Clarenberg' auf seine Rechnung gegen jährliche Mietzahlungen“ übernommen habe. Weiter heißt es, Felten sei bereit, die Fenster und Türen an der Frontseite mit roten Steinen einzufassen, wenn sich die Gräfliche Verwaltung an den Mehrkosten beteilige.

Johann Felten war der Bruder des Bachermer Bauunternehmers Jacob Felten, der am 17. Oktober 1902 starb. Im Zuge der Erbteilung erhielt Johann Felten den Nießbrauch an den sogenannten 'Clarenberghäusern' zugesprochen. Dieser Regelung stimmten 1905 auch zu: Josef Felten, Franz Felten, Agnes Felten, verheiratet mit dem Königlichen Steuersekretär Paul Philippy, Catharina Felten, Tillmann Vogt als Vormund für den minderjährigen Jacob Felten und Maria Vogt geb. Felten.

### **Den Mietern unserer Arbeiterwohnungen 'In der Bende' zur Kenntnisnahme**

Es ist am Eingang unseres Werkes andauernd zu beobachten, dass Kinder aus der Bende mit Sammeln von Brikets beschäftigt sind. Die Kinder beschränken sich indes nicht allein darauf, die von den ausfahrenden Karren, welche die Waage bereits passiert haben, herabfallenden Brikets aufzulesen, sondern holen dieselben zum Teil vom Haufen aus dem Schuppen am Hemmericher Wehe heraus. Es ist in den letzten Tagen sogar beobachtet worden, dass Kinder an den herausfahrenden Fuhrwerken von hinter her in die Höhe sprangen, um Brikets herunter zu nehmen. Wir haben vielfach durch Wegschicken und Drohungen auf die Kinder einzuwirken gesucht, indes nützen solche Massnahmen sehr wenig, da die Kinder nach ganz kurzer Zeit wieder da sind. Wir haben ein Interesse daran, dass die Kinder derjenigen Familien, denen wir den Vorzug eigener, gesunder und billiger Wohnungen einräumen, zu ordentlichen, ehrlichen Menschen heranwachsen, was allerdings bei der Art und Weise, wie dieselben zum Teil jetzt beaufsichtigt werden, unmöglich ist. Um dem oben genannten Unfug, welcher geeignet ist, den Begriff über Recht und Unrecht bei den Kindern vollständig zu verwirren, zu steuern, sehen wir kein anderes Mittel, als den betr. Eltern die Wohnung in unseren Bendehäusern zu entziehen, wenn sie auch fernerhin nicht in der Lage sind, ihre Kinder von dem unrechtmässigen Aneignen von Brikets abzuhalten. Wir werden diese Massnahme rücksichtslos durchführen und behalten uns darüber hinaus vor, gegebenen Falles Anzeige wegen Beihilfe zu erstatten.

Unser Pächter der Wiese in den Benden klagt darüber, daß fortgesetzt seitens der Bewohner unserer Häuser daselbst in der Wiese beziehungsweise am Rande derselben Gras für den eigenen Bedarf gemäht wird. Wir betonen hierdurch ausdrücklich, daß niemand berechtigt ist, auch nur einen Halm aus der Wiese zu entnehmen und wir unnachsichtlich jeden wegen Felddiebstahl anzeigen, welcher von jetzt ab bei der Entnahme von Gras oder Heu betroffen wird.

Auch wird Klage darüber geführt, daß stets, namentlich aber Mittwochs- und Samstags-Nachmittags und Sonntags Kinder in der Wiese liegen. Auch dieses ist unzulässig, da durch der Aufwuchs geschädigt wird und werden wir uns, falls darin nicht Abhilfe geschaffen wird, zu unserem Bedauern veranlaßt sehen müssen, denjenigen Bewohnern unserer Häuser, welche in genanter Richtung nicht Ordnung zu halten wissen, zu kündigen.

Frechen, den 27. Mai 1905  
gez. Vermeulen

Einbau von zwei zusätzlichen Röhrentrocknern (je 650 qm Heizfläche), Erweiterung des Kesselhauses und der Kesselanlage um zwei Stück Zweiflammrohrkessel, die im Dezember 1905 in Betrieb gingen, Einbau von zwei schweren Buckauer Brikettpressen, Errichtung einer Kühlanlage für getrocknete Kohle und der Ersatz der Holzstationen der Drahtseilbahn durch solche aus Eisen.<sup>2</sup> Produziert wurden 73.370 Tonnen Briketts.

Im Zeitraum 1906/07 stieg die Brikettherstellung auf Clarenberg auf 87.340 t. Der größte Teil davon wurde über den BBV abgesetzt.<sup>3</sup>

Mit 107.650 t wurde 1907/08 erstmals die 100.000-t-Marke überschritten. Grundlage dafür waren die Erweiterung des Trockenhauses um zwei große Schulz'sche Trockner (je 750 qm Heizfläche) und eine Brikettpresse. Nach der Erweiterung der Fabrik reichte bei fortschreitender Förderstrossenverlängerung der gemeinsame Antrieb für die Kettenbahn und die Seilbahn nicht mehr aus. Die Anschaffung von zwei Aggregaten erschien unabdingbar. Wurde der Abraum bis dahin im Handbetrieb gefördert, sollte nun ein A-Bagger der Lübecker Maschinenfabrik mit einer arbeitstäglichen Leistung von 1.000 bis 1.200 cbm eingesetzt werden. In der Brikettfabrik wurde eine Innen-Entstauungsanlage 'System Beth' eingebaut.<sup>4</sup>

Am 10. Mai 1908 verstarb der Bachemer Bauunternehmer Franz Felten. Zum Erbe der drei Kinder Jacob Josef Felten, Student des Bauwesens, Gertrud Felten und Christian Felten gehörten u. a. auch die für die Clarenberg AG errichteten Häuser an der Schloßstraße.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1904/05

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1905/06

<sup>3</sup> Zum ersten Mal wird in dem Geschäftsbericht für 1906/07 darauf verwiesen, daß der Geheime Commerzienrat Ernst Schieß, Düsseldorf, sowie der Ingenieur und Landtagsabgeordnete Heinrich Macco, Siegen, aus dem Aufsichtsrat der AG ausscheiden.

<sup>4</sup> Geschäftsbericht 1907/08

<sup>5</sup> 241/143

<sup>6</sup> Geschäftsbericht 1908/09

Im Geschäftsjahr 1908/09 fiel die Brikettherstellung — u. a. eine der Reaktionen auf den neuerlichen Rückgang des realen Sozialproduktes im kaiserlichen Deutschland — auf 100.790 t zurück. Davon mussten mehr als 15.000 in Stapel gesetzt werden. Außerdem stand die Fabrik in den Monaten Juli und August 1908, weil die Bauelemente der Drahtseilbahn ein weiteres Mal verstärkt wurden.<sup>6</sup> Der neue elektrische Bagger, ein 'Seitenschütter' mit geführter Eimerkette, konnte im Hoch- und im Tiefschnitt verwendet werden. Nach Vortreiben des Hochschnittes wurde der Bagger gedreht, die Baggergleise abgebaut und an den Tiefschnitt verlegt, um Kohle freizulegen. Alle halbe Jahre fand diese Umstellung statt. Bei dem günstigen Verhältnis von Deckgebirge zu Kohle (0,43 : 1) im Feld Clarenberg genügte dieses eine Gerät.

Für den Abtransport der Massen wählte man Muldenkipper von 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> cbm Inhalt auf 750 mm Spur, die durch Seitenbretter mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cbm gewachsenem Boden gefüllt werden konnten. Man beschaffte 2 zweiachsige elektrische Lokomotiven von 28 PS Leistung, die mit Gleichstrom von 220 Volt betrieben wurden.

Um nicht auf den Bezug von teurem Fremdstrom angewiesen zu sein, wurden 1909 ein neuer 70 m hoher Kamin und das dritte Kesselhaus mit Zweiflammrohrkesseln von 9 atü Dampfdruck gebaut.

In der elektrischen Zentrale fand eine Zoelly-Dampfturbine der Firma Escher-Wyss & Co, Zürich, für 9 atü Anfangs- und 3,3 atü Gegen- druck Aufstellung. Die Leistung des gekuppelten Drehstromgenerators für 750 kVA Leistung und 230 Volt Drehstrom war stark genug, die Grube über Transformatoren mit 3.000 Volt Strom mitzuversorgen.

Auch 1909/10 blieb die Brikettherstellung mit knapp 97.300 t und einer gegenüber dem Vorjahr fast unveränderten Stapel-Reserve weit hinter den Erwartungen des Vorstandes der Clarenberg AG zurück.<sup>1</sup>

Auf den ersten Blick sah es so aus, als habe sich die Situation im folgenden Geschäftsjahr bei einer Brikettproduktion von rund 111.300 t



Oben: Blick auf das Pressenhaus der Brikettfabrik Clarenberg. Das Foto wurde um 1910 von der Firma Buckau für eine Werbebroschüre benutzt; unten: das breite Brikettrinnenfeld und der Verladeschuppen, dahinter der Bahnhof Frechen.





Im Vordergrund die mächtigen Schwenkrinneneinrichtungen und die Ausbrechvorrichtungen für die Brikettstränge.  
Im Hintergrund die überdachten Kühlrinnenbatterien für die frischen Briketts. (Foto: RWE Power)

gebessert. Doch weit gefehlt: Nach Preissenkungen für Hausbrand-Steinkohle musste der BBV aus Wettbewerbsgründen den Verrechnungspreis pro Tonne Briketts dreimal herabsetzen, so dass dem erhöhten Absatz, besonders von Industrie-Briketts, entsprechende Mehreinnahmen der Werke nicht gegenüberstanden. — Für den Umbau des Frechener Bahnhofs musste die Clarenberg AG ein Grundstück von 48 Ar an die Stadt Köln abgeben.<sup>2</sup>

Der Bachemer Ortspfarrer Dick notierte um 1909 zu den sozialen Verhältnissen im Ort, in der Grube Clarenberg seien 150 Mann beschäftigt. In diesem Zusammenhang beklagte er die negativen Auswirkungen der Sonntagsarbeit auf den Kirchgang. „Viel verderblicher als die Sonntagsarbeit einzelner auf Gruben u. Fabrik, die ja meistens notwendige Arbeiten

sind, ist die regelmäßige Arbeit der ganzen Schicht in der Nacht von Samstag auf Sonntag Morgen 6 Uhr. Es müsste die Arbeit Samstag Abend aber wenigstens nachts 12 Uhr aufhören. Es wäre ein gesetzliches Eingreifen nötig. Gerade diese Arbeit bis in den Sonntag Morgen hinein wirkt demoralisierend in Bezug auf die Sonntagsbeteiligung [an der hl. Messe].“

An anderer Stelle heißt es weiter: „Die religiös-gleichgültigen Arbeiter fangen nun, um mittags recht früh zum Vergnügen fertig zu sein, schon früh um 1/2 7 oder 7 Uhr an u. zwingen die noch gutgesinnten Arbeiter, auch so früh anzufangen [...]. Hier hilft nur ein Verbot, die Arbeit vor 1/2 9 oder vor 8 Uhr anzufangen. Offiziell soll z.B. auf Schallmauer/Clarenberg nicht vor 8 Uhr angefangen werden, aber die Unterbeamten sind vielfach religiös gleichgültig u. dulden darum den frühen Anfang.“<sup>1</sup>

Im Herbst des Jahres 1912 belebte sich der Briketthandel. In den Wintermonaten wurde die

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1909/10

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1910/11

Nachfrage so stark, daß der BBV in der Lage war, die Vereinswerke bis in das Frühjahr in vollem Umfang zu beschäftigen. Auf Clarenberg wurden 151.900 t produziert und zusammen mit dem Lagerbestand insgesamt 158.251 t abgesetzt. Mit Beginn der maschinellen Kohlegewinnung im Herbst 1912 wurde die Tonförderung eingestellt.

Für die Versorgung der gesamten Grubenanlagen mit elektrischer Energie wurden von der Kraftzentrale an der Brikettfabrik neue Kabel zum Tagebau verlegt.<sup>2</sup>

Aus nicht mehr erkennbaren Gründen wehrte sich die Clarenberg AG nicht gegen die Übernahme durch die RAG, dem Zusammenschluß der Braunkohlenbergwerke Fortuna, Gewerkschaft Donatus und Gruhlwerk.

*„Eine außerordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 29. April 1913 hat den Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Rheinischen Actiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Cöln, die an unserem Unternehmen durch erheblichen Actienbesitz beteiligt ist, einstimmig genehmigt. Danach kauft die Rheinische Actiengesellschaft unsere ganze Briketherstellung, wenigstens die unserer Beteiligungsziffer beim Braunkohlen-Briket-Verkaufsverein entsprechenden Mengen.*

*Sie übernimmt es ferner, den Aufschluß des Feldes Conrathsgrube auf ihre Kosten zu geeigneter Zeit zu bewirken, stellt uns dagegen außer einem Kaufpreis für unsere Briketherstellung, der mindestens Selbstkosten und Abschreibungen deckt, diejenigen Beträge zur Verfügung, die erforderlich sind, um unsere bei uns präsentierten Kupons mit dem doppelten Betrage derjenigen Dividende einzulösen, welche die Rheinische Actiengesellschaft für ihr am vorhergehenden 31. März beendetes Geschäftsjahr auf ihre Actien gezahlt hat.“<sup>3</sup>*

Der Vorstandsvorsitzende Wilhelm Vermeulen schied nach zwanzigjähriger Tätigkeit am 27. September 1913 aus. Den Vorstand bildeten nunmehr der Kaufmann Johann Paar in Horrem und Bergingenieur Richard Fricke in Köln. Aufsichtsratsvorsitzender war Dr. Paul Silverberg.

Die Gesamtproduktion im Geschäftsjahr 1913/14 betrug 168.210 t. An technischen Neuerungen wurden in Betrieb genommen: eine Anlage für Außenentstaubung und in Verbindung damit eine Filteranlage für Kohlenschlamm, eine Brikettpresse und ein größeres Zeitzer Nassdienst-System. Ein altes Buckauer Nassdienst-System wurde abgeworfen. Ebenfalls 1913 erhielt Clarenberg zur Sicherung der Stromversorgung über ein 3,5 km langes Hochspannungskabel, 3 x 95 mm<sup>2</sup>, einen Anschluss an das Drehstromnetz (3.000 Volt) von 'Grube Sibylla'. Dort hatte das REW-Kraftwerk 'Fortuna' eine Schaltstation mit Transformatoren errichtet.

1914 wurde mit dem Einbau und der Erprobung der damals aufkommenden Simon-Büh-

<sup>1</sup> Pfarrarchiv Hl. Geist, Frechen-Bachem, Pfarrchronik St. Mauritius. — Nach den Vorschriften der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich durften in der Braunkohlenindustrie Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Die zu gewährende Sonntagsruhe hatte nach § 105 mindestens für jeden Sonn- und Feiertag 24, für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Feiertage 36, für das Weihnachts-, Oster und Pfingstfest 48 Stunden zu dauern. Gesetzliche Ausnahmen waren u. a. vorgesehen für Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung sowie für Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig war. Weitere Ausnahmen konnte der zuständige Bergrevierbeamte für eine bestimmte Zeit durch schriftliche Verfügung zulassen.

<sup>2</sup> Clarenberg bekam einen Kratzbagger, Type A, der LMG für 23 m Schnitthöhe und 180-Liter-Eimern. Das Gerät wurde auf dem Liegenden aufgestellt. Da in den Mulden Kohle anstehen blieb, hat man etwas später einen der drei C-Bagger, die seit 1906 auf 'Gruhlwerk' Abraum gewonnen hatten, für den Tiefschnitt umgebaut. Die Kohle über dem Liegenden war sehr ton- und aschehaltig und machte bei der Brikettierung große Schwierigkeiten. Bei nicht genügender Mischung mit Hochbaggerkohle wurde, weil keine ausreichende Pressenentstaubung vorhanden war, das Pressenhaus in Staubwolken gehüllt. Nach und nach fiel auch der Dampfdruck im Kesselhaus und eine Presse nach der anderen musste stillgesetzt werden. Die Briketts klebten aneinander.

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1912/13; zahlte die RAG z.B. 10 Prozent Dividende, so wurden die Clarenberg-Gewinnanteilscheine mit 20 Prozent eingelöst.

ler-Baumann-Nass-Entstaubung für die Brüden der Röhrentrockner begonnen. Da die Röhrentrockner noch keine Ausfallklappen hatten, mussten die Sammelschnecken mit entwrast werden.

Mit Wirkung ab 1. April 1915 gründeten die Werke die 'Rheinische Brikett-Syndikat GmbH' auf 15 Jahre. Der Gesellschaft trat die Clarenberg AG mit einer Beteiligung von 180.000 t bei.<sup>1</sup>

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1914/15 wurde durch 11 Kriegsmonate erheblich beeinträchtigt. Der Mangel an Arbeitern, die zum Frontdienst eingezogen wurden, und steigende Selbstkosten durch höhere Löhne und Materialpreise minderten den Gewinn und ließen die Brikettproduktion auf 145.252 t zurückgehen.<sup>2</sup>

1915/16 betrug die Brikettproduktion 151.757 Tonnen. Im Geschäftsbericht heißt es, die Gesellschaft habe „mit Rücksicht auf die durch die Arbeiterverhältnisse und die örtliche Lage verursachten besonderen Schwierigkeiten zufriedenstellend gearbeitet.“<sup>3</sup>

Betriebsdirektor August Müller wechselte 1917 von Clarenberg zur 'Gewerkschaft Schallmayer' in (Frechen-)Bachem. An seine Stelle trat Oberingenieur Philipp Fassbender von 'Grube Fortuna'.

1920 wurden vor die Exhaustoren der Nass-entstaubung Trockenabscheider-Zyklone zwischengeschaltet, um den zurückgehaltenen wertvollen Braunkohlenstaub wieder der Verpressung zuzuführen.

Je vier kleine Trockner wurden über zwei Trockenabscheider durch einen Doppelaustor entbrüdet, und der im Exhaustor genässte Brüden in einem Separator (Nassabscheider) weitgehendst von Staub und Wasser befreit. Die vier größeren Trockner erhielten zwei Doppelaustoren, die Trockner 13 und 14 je einen Exhaustor mit je einem Telex-Separator.

Umfangreiche Versuche wurden mit einer mechanischen Brikettverladung durchgeführt.

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1913/14

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1914/15

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1915/16



Phillip Fassbender wurde am 1. Oktober 1882 in Brühl-Pingsdorf geboren. Er wurde am 8. Juni 1912 auf Betreiben von Dr. Paul Silverberg als Ingenieur für die RAG tätig. Als Oberingenieur war Fassbender maßgeblich am Bau der zweigeschossigen, vier-spurigen Kettenbahn in der Grube Fortuna beteiligt. Im Frühjahr 1917 wurde er mit der

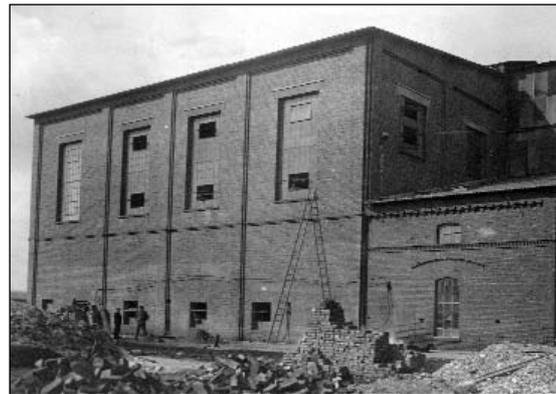
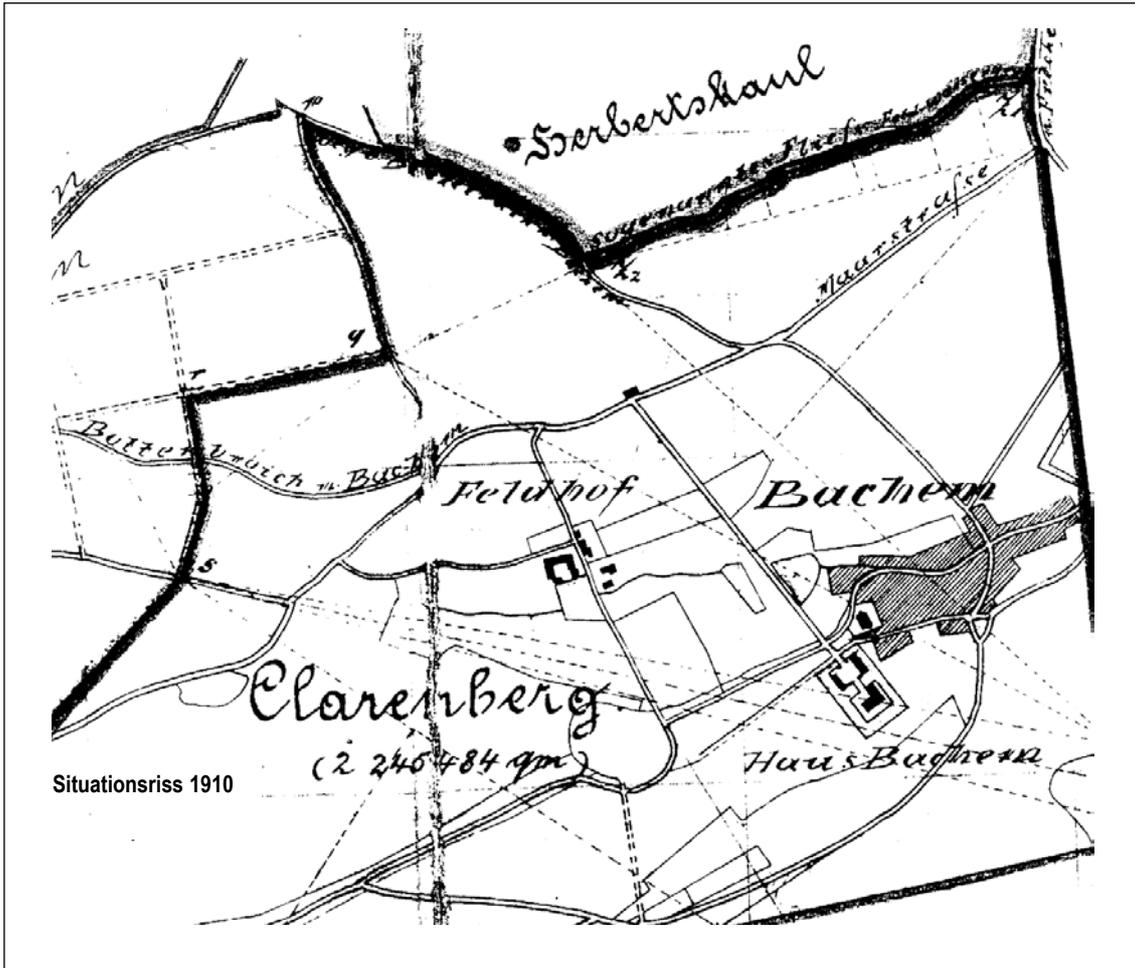
Leitung der Gruben und Fabriken 'Sibylla' und 'Clarenberg' betraut. Fassbender organisierte 1927/28 den Umbau der Brikettfabrik Clarenberg und ab Herbst 1930 die Einführung von Großraumkohlenzüge auf Normalspur.

1931 wurden ihm als Betriebsdirektor der Frechener Werke die gesamten Tagebauanlagen in Frechen sowie auch die Brikettfabriken 'Gefrath' und 'Carl' unterstellt. Nach dem Krieg bemühte sich Fassbender nachhaltig um die Wiederingangsetzung der Frechener Brikettfabriken. Er feierte am 8. Juni 1952 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Philipp Fassbender — Inhaber des päpstlichen Verdienstordens 'Pro Ecclesia et Pontifice' — starb am 21. Februar 1959 in seinem Haus in Frechen, Hüchelnstr. 49.

(aus: Festschrift für Philipp Fassbender, Juni 1952)

Da Wendelrutschen und dergleichen nicht zum Ziele führten, wurden hier nach Plänen von Betriebsdirektor Fassbender zum erstenmal im Rheinischen Braunkohlenrevier die heb- und senkbaren Schwenkbänder über den Eisenbahn-Waggons eingebaut, die nach und nach auf fast allen Werken Eingang fanden.

Als 1920 im 'Teilfeld Lukas' die Kohlenmächtigkeit bis zu 28 m erreichte, blieb für den Tiefschnitt mehr Kohle anstehen und der vor Jahren stillgelegte C-Bagger wurde wieder eingesetzt. Aber mit der Tiefschnittkohle gab es stets Ärger in der Brikettfabrik, wenn die Kohle allein gefördert wurde. Erst als sich der Betriebsingenieur dazu entschloss, den Hoch-



Ansichten der Brikettfabrik Clarenberg kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Links: Die Einfahrt der Drahtseilbahn in den Naßdienst; rechts: das erweiterte Kesselhaus (Fotos: RWE Power)

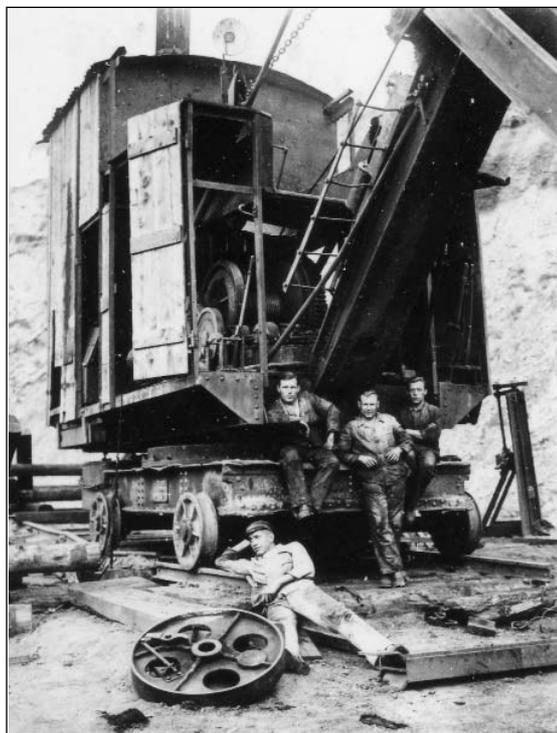
und Tiefschnitt der Kohle entsprechend zu mischen und beide Bagger zu besetzen, ließ sich auch die schlechtere Kohle verpressen.

Schwierig war die Bekohlung des Kesselhauses während der Bauzeit des neuen Kesselhauses, weil die dazwischenliegenden Zweiflammrohr-Kesselhäuser nacheinander abgebrochen werden mussten. Behelfsmäßig hergerichtete Bänder auf Holzstützen haben während der Bauzeit die Bekohlung gesichert.

Zur Verbesserung der Dampfwirtschaft entstand 1920 das vierte Kesselhaus mit drei Steilrohrkesseln von je 250 qm und 15 atü Dampfdruck. Die Turbine wurde durch Einbau neuer Leit- und Schaufelräder den neuen Druckverhält-

nissen angepaßt. Der Generator musste einmal neu gewickelt werden, weil bei einem Gewitter der Blitz in die Anlage eingeschlagen hatte.

Im Tagebaubetrieb entstanden neue Probleme. Es zeigte sich nämlich, dass bei einer Umformerleistung von 130 PS das Kraftangebot der elektrischen Zentrale für die neuen zweiachsigen, mit je zwei 40-PS-AEG-Motoren ausgerüsteten Abraum-Lokomotiven nicht ausreichte, da auch der 60-PS-Motor des Baggers mit Gleichstrom betrieben wurde. Der Spannungsabfall wurde zu groß und die Ankerwicklung der Fahrmotoren verbrannte wegen übermäßiger Erwärmung. Eine zweite Gleichstrom-Dynamomaschine von 65 kW Leistung,



Diese beiden Fotos aus Privatbesitz stammen aus den 1920er Jahren. Links: Foto vom späteren Clarenberg-Grubenaufseher Gerhard Steinmetzer aus Bachem ( geb. 23.7.1877) und Maria Anna Porschen aus Bottenbroich (geb. 21. 11. 1877; gest. 15. 5. 1959). Gerhard Steinmetzer wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli 1921 bei einem Überfall auf das Steigerbüro ('In d'r Kuhl' oberhalb der Clarenberg-Beamtenhäuser) durch einen Lungenschuss schwer verletzt. Er starb am 17. Juli im Frechener Krankenhaus. Rechts: Peter Steinmetzer (1898—1965) war Baggerführer im Abraumbetrieb Clarenberg. Er (ganz rechts im Bild) ließ sich um 1925 mit seinen Arbeitskollegen vor dem dampfbetriebenen Löffelbagger ablichten. Im Vordergrund liegt eine Seilscheibe. Sein Bruder Gerhard Steinmetzer war Seilbahnaufseher.

von einem Drehstrommotor mit Riemen angetrieben, wurde aufgestellt, wodurch bei Parallelbetrieb der Dynamos die Spannung besser gehalten werden konnte. Nach anfänglichen Erfolgen erwies sich die Zwischenlösung auf längere Sicht als nicht praktikabel. Die Ankerreparaturen der großen Lokomotiven nahmen ein solches Ausmaß an, daß zeitweise allein die kleinen 28-PS-Lokomotiven mit 8 Wagen = 12 cbm pro Zug in der Förderung verblieben. Erschwerend war dabei, dass die Reparaturen nur bei der AEG-Zweigniederlassung in Mülheim-Ruhr sachgemäß ausgeführt werden konnten.

1920 musste zusätzlich ein Dampföffelbagger für den Vorschnitt aufgestellt werden, weil der Eimer-Kettenbagger nur für den Tiefschnitt ausreichte. Nach zwei Jahren wurde ein Lübecker Dampfbagger von Grube 'Fortuna', ein Seitenschütter mit offener Eimerleiter und 180-Liter-Eimern, von der RAG-Hauptwerkstätte Grefrath für Gleichstrom-Motorantrieb umgebaut und im Abraum für den Tiefschnitt eingesetzt.

Auf das Inkrafttreten des 'Betriebsrätegesetzes' am 4. Februar 1920 reagierten die Belegschaften mehrerer Brikettfabriken im Revier mit Proteststreik. Es handelte sich dabei um aktive Mitglieder der USDP und KPD oder Sympathisanten der Linksparteien. Allein auf Clarenberg legten von 451 Beschäftigten 341 — wahrscheinlich nur für 24 Stunden — die Arbeit nieder.<sup>1</sup>

Wegen der Verkehrssperre nach der Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen im Januar 1923 machte der Ankertransport für die Lokomotiven noch größere Schwierigkeiten. So entschloss sich die Betriebsdirektion, den Fahrbetrieb Clarenberg umzustellen.

*„Um die Leistungsfähigkeit des Abraumbetriebes zu erhöhen, wurden für die Transportbahn [...] im Austausch mit anderen Gruben der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation Köln Dampflokomotiven und 5-cbm-Kippwagen anstelle von Wagen mit 1 1/2 cbm Inhalt beschafft.“<sup>2</sup>*

In aller Eile wurden zunächst ausrangierte 3,5-cbm-Abraumwagen von Grube 'Louise' und zwei Dampflokomotiven von 'Sibyllagrube' per

Achse angefahren, die Gleisanlagen auf 900 mm Spur umgestellt und die Baggerschurren verändert. Als die Umstellung beendet war, reichte der Vorrat an freigelegter Kohle gerade noch für 14 Tage. Nach und nach wurden dann auf 'Sibyllagrube' 5-cbm-Wagen freigemacht und eine dritte Dampflokomotive eingesetzt.

Seilbahn und Kettenbahn — letztere hatte 1909 einen eigenen elektrischen Antrieb erhalten — wurden bis gegen Ende der 1920er Jahre beibehalten. Wegen fehlender Rohstoffe verschlechterte sich in den Krisenjahren des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik die Qualität der Tragseile der Seilbahn. Damals kam es häufiger vor, dass die Seile rissen, obwohl die Seilbahnwärter Christian Schüller und Gerhard Steinmetzer, beide aus Bachem, täglich durch Befahren die Strecke auf schlechte, langgezogene Stellen im Tragseil kontrollierten. Ein Seilriss bedeutete Stillsetzen der Brikettfabrik, weil dann nicht nur das Seil ausgetauscht, sondern auch die heruntergefallenen Seilbahngehänge gerichtet und ausgewechselt und die Seilbahnkästen instand gesetzt werden mussten. Manchmal kam zweimal die Woche die Meldung: 'Zwischen Stütze X und Stütze Y muß neues Tragseil, Vollseite, eingewechselt werden.' Sonntags waren Tragseilreparaturen an der Tagesordnung.

Wenn die Nachricht vom Seilwechsel den Betriebsführer, Obersteiger Mathias Schuy, erreichte, wurden zuerst Pferde bestellt für die Seilbahnkarren, dann Leute aus dem Betrieb herausgezogen, die Reparaturstrecke zwischen Spannstation und Grube oder Fabrik leer gefahren, die Spanngewichte ausgeladen, das Seil abgeworfen, mit 20-t-Kettenzügen die Seile gespannt und die Seilauswechslung vorgenommen. Nach etwa 8 Stunden lief die Seilbahn im allgemeinen dann wieder. Die Behebung eines Seilrisses konnte je nach der Tageszeit bis zu 16 Stunden und mehr dauern. Dann reichte die Kohle auf dem Kohlenboden der Fabrik nicht, die Brikettproduktion musste auf

<sup>1</sup> 210/218

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1922/23

Stunden eingestellt werden. Schwierig war es auch, wenn ein Seilbahngehänge nicht fest im Zugseil einklemmte und auf der Strecke rutschte. Dann fuhren vor einer Stütze die ganzen Wagen zusammen; das Tragseil mit den Seilbahnwagen hing zuweilen bis auf den Boden. Durch Schaukeln mit angebrachten Seilen mussten alle Wagen vom Tragseil abgeworfen werden, was immer Bruch und Reparatur bedeutete.

Die Kettenbahnstrecke wurde im Laufe der Jahre sehr lang, weil mitten im Feld Abraummassen verkippt worden waren, die umfahren werden mussten. Um den Transportweg zu verkürzen, wurde nach Abdeckung der Kohle an der Kippe entlang in Handgewinnung ein Kohleneinschnitt bis in Höhe der Kettenbahn-Antriebsstation vorgetrieben. Durch den Restpfeiler, über den der Abraum transportiert werden musste, wurde 1922 ein Tunnel durch die Kohle geschaffen, der in Eisenbeton ausgebaut wurde und die kürzeste Verbindung der Seilbahn-Beladestation mit der Baggerstrosse herstellte.<sup>1</sup>

Nachdem der Umfang der notwendigen Erweiterung geklärt und die Pläne ausgearbeitet waren, sollte im Frühjahr 1923 mit der Modernisierung der Fabrik begonnen werden. Die Maschinenfabrik Buckau (Magdeburg) erhielt den Auftrag auf Nassdienst, Trockner und Pressen, Humboldt (Köln-Kalk) die Bestellung für die Kessel, die Siemens-Schuckertwerke für den Turbogenerator und die Firma Marx (Köln) für die Bauten.

*„Die Besetzung des Ruhrreviers und die dadurch hervorgerufene Abschnürung des Braunkohlenreviers von den Absatzgebieten hat die Leistung unserer Anlagen wesentlich be-*

*schränkt. Ein erheblicher Teil der Produktion [110.605 t] mußte auf Lager genommen werden. Durch einen achtwöchigen Streik der Belegschaft in den Monaten Februar und März [1924] wurden die Betriebsergebnisse weiter beeinträchtigt, sodass diese gegen das Vorjahr [170.480 t] erhebliche Rückgänge aufweisen. In den Monaten Mai und Juni mussten wieder etwa 7.000 t Briketts infolge Absatzmangels gelagert werden. Diese konnten aber bereits im August, wo eine lebhaftere Nachfrage nach Briketts einsetzte [...] zur Verladung gebracht werden.“<sup>2</sup>*

Um für den Winter 200 Zentner Kartoffeln einlagern zu können, erhielt Clarenberg-Kantinenwirt Albert Hillngruber, früher als Steiger beschäftigt, im Oktober 1923 von der RAG ein Darlehen über 100.000.000.000,— Papiermark. Diese Summe entsprach dem Gegenwert von 10,89 Goldmark.<sup>3</sup>

Zum geplanten Umbau der Brikettfabrik Clarenberg kam es unter den gegebenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, auch nach dem positiven Verlauf der Londoner Reparationskonferenz im August 1924 nicht. Die gesamte Brikettproduktion von 171.150 t wurde aber ohne Schwierigkeiten im Markt untergebracht.<sup>4</sup> Dies galt auch für die hergestellten 174.205 t Briketts im Geschäftsjahr 1925/26.<sup>5</sup>

Der Rechtsstreit innerhalb der Erbengemeinschaft Johann Felten (Josef Felten/Rhöndorf, Studienrat Christian Felten/Mainz, Frau Wwe. Dr. Stapper/Kerpen, geb. Gertrud Felten) über die Aufteilung der Miete für die beiden Häuser an der Schloßstraße führte zu langjährigen Auseinandersetzungen, da der Testamentsvollstrecker (Schulrektor Franz Felten) selbst Erbensprüche erhob und sich weigerte, die von Clarenberg gezahlten Gelder freizugeben.<sup>1</sup>

1926 war der Abraum nur im Juli in Betrieb, da inzwischen für drei Jahre Kohle freigelegt worden war.<sup>2</sup> Zu dieser Zeit wurden von der Werksleitung Clarenberg umfassende Versuche für die gesamten Anlagen mit dem Ziel durchgeführt, die Tagesleistung von bisher 560 t auf 950 t Briketts bringen. Voraussetzung für die Erweiterung der Fabrik war die zusätzliche Kohlenbelieferung aus den RAG-Kohlenfel-

<sup>1</sup> Dieser Tunnel ist bis zur Stillsetzung der Kohlenförderung nach Fabrik Clarenberg befahrbar geblieben, einige Jahre später dann nach einem Brand im Kohlenpfeilers eingestürzt.

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1923/24; dem Vorstand gehörten Richard Fricke, Paul Maste und Julius Johanningmeier, Köln, an.

<sup>3</sup> 241/256

<sup>4</sup> Geschäftsbericht 1924/25

<sup>5</sup> Geschäftsbericht 1925/26; neu im Vorstand: Geheimrat Brecht

dem. Besonders geeignet schien 'Sibyllagrube' zu sein, wo die Kohlenförderung im Zwei-Schichten-Betrieb nicht voll ausgelastet war. Da der Bau einer eigenen Kohlenbahn von 'Sibylla' nach 'Clarenberg' an den hohen Kosten scheiterte, wurde mit der Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn (KFBE), die bereits 1920/21 eine Verbindungsbahn für Güterzugverkehr von Frechen nach Benzelrath gebaut hatte, ein Kohlentransportvertrag abgeschlossen, der hinsichtlich der Laufzeit nur von der RAG gekündigt werden konnte. Die Vereinbarung sah u.a. vor, daß Clarenberg normalspurige Großraumsattelwagen für 42 t Nutzlast beschaffte und die KFBE mit ihren Lokomotiven nach einem festen Fahrplan die Zustellung und Abholung der Kohlenzüge übernahm.<sup>3</sup>

Es wurden Wagen für zwei Züge beschafft. Die Lieferungen übernahmen die 'Waggonfabriken' 'Westwaggon' und 'Orenstein & Koppel' je zur Hälfte, die feuerlose Lokomotive für den Rangierdienst im Übergabebahnhof Clarenberg lieferte die Firma Henschel & Sohn. (Fabriknummer 20233/1926, C-fl, Type XIII/ RAG 402)

Das vorgesehene Ausbauprogramm von 560 auf 950 t/Tag für die Brikettfabrik Clarenberg wurde bis November 1928 verwirklicht durch:

1. - Bau eines Kohlenbunkers mit 1.600 t Fassungsvermögen, den Bau eines besonderen Übergabebahnhofes für die Kohlenzüge mit Anschluß an die Bahnen der Stadt Köln.

2. - Bau eines neuen Naßdienstes mit zwei Systemen, in dem auch die zunächst noch mit der Seilbahn ankommende restliche Kohle der Grube Clarenberg aufbereitet wurde.

3. - Erweiterung der 15-atü-Kesselanlage um 1 Kessel von 250 qm Heizfläche, 3 Kessel von je 400 qm Heizfläche und einen weiteren von 500 qm Heizfläche mit einem zweiten Kamin von 70 m Höhe.

4. - Ein neues Pumpenhaus für die Kesselanlage mit Speisewasseraufbereitung der Firma Balke.

5. - Errichtung eines Trockenhauses im Anschluß an die Trockner 13 und 14 für 3 Röhrenapparate von je 1.090 qm Heizfläche mit

elektrischer Brüden-Entstaubung. Die Transmissionsantriebe der Schnecken wurden durch direkt mit dem Motor gekuppelte Zahnradgetriebe ersetzt.

6. - Erweiterung des Pressenhauses durch acht Buckauer Zwillingspressen.

7. - An Stelle der veralteten Innenentstaubung wurde bei der Erweiterung der Fabrikanlage von der Firma 'Telex' eine elektrische Innenentstaubung — eine der ersten im rheinischen Revier — eingebaut. Sie wurde einige Jahre später gegen eine solche der Bauart Lurgi ausgewechselt, weil es häufig zu Störungen kamen. Die Pressen erhielten eine Stempelentstaubung und eine Pressenmaulentnebelung mit einem gemeinsamen Naßschlot.

In späteren Jahren sind beide Entstaubungsanlagen nochmals unterteilt und sowohl eine zweite Stempelentstaubung als auch eine zweite Maulabsaugung angelegt worden.

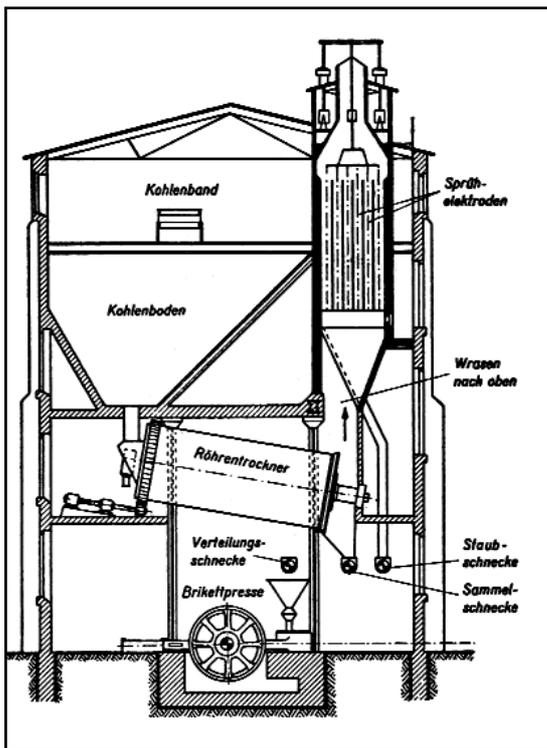
8. - In der elektrischen Zentrale wurde der Schwungradgenerator ausgebaut und verschrottet und an dessen Stelle durch SSW ein Turbogenerator für 2.860 kVA Leistung und 3.150 Volt Drehstrom eingebaut. Eine alte 750-kVA-Turbine für 220 Volt Drehstrom blieb als Reserve stehen, weil mit dieser im Notfall ein Teil der Fabrik betrieben werden konnte.

9. - Die 3.000-Volt-Schaltanlage wurde in der elektrischen Zentrale erstellt und in einem besonderen Gebäude 3 Trafos von je 880 kW und die neue Stromverteilung für 220 Volt sowie die Trafoschalter untergebracht. Ein zweites 3.000-Volt-Kabel, 3 x 95 mm<sup>2</sup>, wurde nach 'Sibylla' verlegt, wodurch die Abgabe des

<sup>1</sup> Vermietet waren die Wohnungen 1922 ff. an den Obersteiger der Grube, einen Elektriker und einen Schreiber vom Lohnbüro der Clarenberg AG. (241/143)

<sup>2</sup> Insgesamt verfügte Clarenberg noch für 6 1/2 Jahre Kohle. Der Restpfeiler wurde in den 1930er Jahren von 'Schallmauer' abgebaut.

<sup>3</sup> Der Kohlentransport nach Clarenberg über die regelspurige Köln-Frechener Bahn war zwei Jahre später mitentscheidend dafür, dass die Gleisanlagen für die Kohlenversorgung der Brikettfabriken 'Sibylla', 'Carl' und 'Grefrath' ebenfalls regelspurig (1.435 mm) ausgeführt wurden.



Funktionsschema der elektrischen  
Brüdenentstaubung\*

gesamten Überschußstroms der Fabrik ermöglicht wurde.

10. - Die Kühlanlage für die Trockenkohle wurde modernisiert und für die Zwillingpressen eine neue Rinnenanlage für die Brikettkühlung erstellt.

11. - Der Platz zwischen Naßdienst und Pumpenhaus, wo bisher fünf Schrägrohrkessel standen, wurde für die Einrichtung einer Waschkäue, eines Umkleideraumes und eines Aufenthaltsraumes genutzt.

12. - Noch während des Ausbaus der Anlagen entschloß man sich, die acht alten Röhrentrockner mit je 350 qm Heizfläche zu entfernen und an deren Stelle vier große Trockner von je 1.090 qm Heizfläche einzubauen, wodurch die Fabrik auf eine Brikettleistung von

\* aus: Fachkunde für den Braunkohlenbergbau, Teil II, (Ost-) Berlin 1949, S. 32

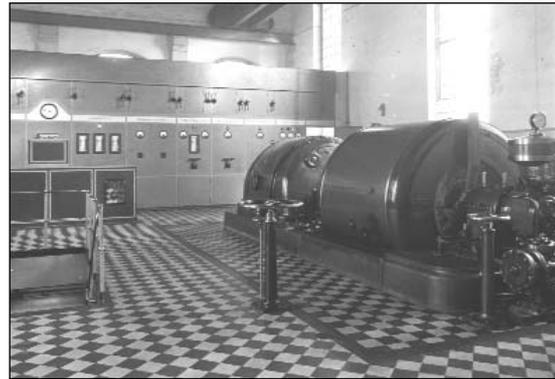
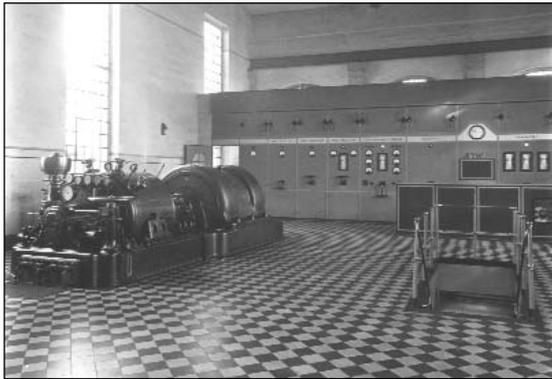
rund 1.200 t/Tag gebracht werden konnte.

Die Um- und Ausbaurbeiten gestalteten sich zum Teil recht schwierig. Das Pressenhaus, in dem bereits die neuen Zwillingpressen liefen, und der darüber liegende Trockneraum mussten verbreitert werden, weil die neuen Trockner 7 Meter lang waren und die alten nur 6,40 Meter. Zudem ruhte die Ausfallseite der alten Trockner auf Gewölben, die vor Einbau der Simon-Bühler-Baumann-Entstaubung auch die alten gemauerten Umlenkentstaubungen getragen hatten. Diese starken Gewölbe im Pressenhaus beeinträchtigten den bequemen Zugang zu den Pressen und verhinderten den Tageslichtzutritt zum Pressenhaus.

Nach Anlieferung der großen Trockner auf dem Schienenweg wurden diese auf Schlitten vor das Pressenhaus gezogen und auf Einbauhöhe hochgestapelt. Im Pressenhaus musste der Kohlenboden zwischen den kleinen Trocknern hindurch durch lange Stützhölzer wegen der Kohlenbeschickung für die übrigen Trockner abgefangen werden.

Nachdem man über den Pressen zu deren Schutz eine Arbeitsbühne aus Bohlenbelag angebracht hatte, wurden an einem Sonntag zwei kleine Trockner ausgebaut. Es standen 30 Flaschen Gas und 50 Flaschen Sauerstoff bereit. Zuerst wurde alles nassgespritzt und die Sammelschnecke, die wegen des Antriebes für die übrigen Trockner erhalten bleiben musste, mit Rohkohle abgedeckt. Es wurden die Ein- und Ausfallrumpfe entfernt und, um an die Rohre zu kommen, die Mantelbleche der Trockner stückweise herausgebrannt und hinter dem Pressenhaus heruntergelassen. Dann wurden an den Rohrwänden die Rohre abgebrannt, mit den Mantelblechen hinter dem Pressenhaus abgeworfen und aufgestapelt. In gleicher Weise wurden die Rohrwände und das Standrohr in Stücke geschnitten und entfernt. — Kurz nach Mitternacht waren die zwei ersten Trockner vollständig verschrottet.

Im Laufe der folgenden Woche wurden anschließend die alten Trägerlagen ausgebaut, das Mauerwerk bis zum Pressenhausflur abgebrochen und die Fundamente für die neuen



**Blick in die elektrische Zentrale mit den beiden Gegendruckmaschinen als Antriebsmaschinen (gesamte Nennleistung: 6.050 kW) für die Stromerzeuger (Scheinleistung: 9.060 kVA) (Fotos: RWE Power, 15.11.1932)**

Stützsäulen betonierte. Diese Stützsäulen, vier mal vier Reihen aus Profil-Eisen, wurden in ganzer Länge angeliefert. Sie dienten als Tragkonstruktion für die neuen Trockner und zugleich zum Abfangen des Kohlenbodens.

Bereits beim Aufstellen der ersten Säule stellte sich heraus, dass die Holzabstützung im Wege war. Der obere Teil der Säulen für die Abstützung des Kohlenbodens musste geschnitten und für spätere Laschung gebohrt werden. Dadurch ließ sich das Sonntagsprogramm, vier Säulen einzubringen, nicht durchführen. Montagabend wurde man fertig, und erst gegen 21 Uhr konnte die Fabrik wieder angefahren werden. Die übrigen Säulenreihen wurden an Sonntagen planmäßig eingebracht. Nachdem die Verstreben und die Trägerlagen für die neuen Trockner zwischen zwei Stützsäulenreihen verschraubt und die Säulen ausgerichtet waren, wurden diese vergossen.

Das Hereinziehen der Trockner in das Gebäude verlief ohne Zwischenfälle, aber viermal mussten all diese Arbeiten ausgeführt werden, bevor das Pressen- und Trockenhaus wieder zugemauert werden konnte. Ähnliche Schwierigkeiten hatten sich bereits 1927 ergeben, als die tragende Giebelwand für den 14. Trockner und für den Kohlenboden niedergelegt werden musste, um an deren Stelle die Stützsäulen einzubringen.

Mit der höheren Trocknerleistung wurden

drei weitere Einstempelpressen durch Zwillingpressen ersetzt, denen einige Jahre später eine zwölfte folgte. Nur die letzte Presse ist als Einstempelpresse auf Clarenberg verblieben, nachdem ein neuer Dampfteil für 15 atü eingebaut worden war. Clarenberg hatte damit ein einheitliches und geräumiges Pressenhaus mit 12 Zwillings- und nur einer Einfachpresse. Ein Teil der ausgebauten Einstempelpressen ist ein Jahr später bei der Erweiterung der Brikettfabrik 'Sibylla' wieder verwendet worden.

Beim Ausbau der Fabrik Clarenberg war alles darauf abgestimmt, Produktionsausfall zu vermeiden. Das ist der Betriebsleitung und der umsichtigen Führung des damaligen Betriebsführers Wilhelm Nothhelfer in guter Zusammenarbeit mit der Belegschaft und den Baufirmen gelungen. Dabei wurden auch häufig 16-, ja 24-Stunden-Schichten verfahren.

Mit dem Einbau der Kessel, der Trockner, Pressen und neuerer größerer Schnecken war die Erweiterung der Fabrik noch nicht abgeschlossen. Das Auswechseln der Frischdampf- und der Gegendruckleitungen folgte. In der Woche wurden die Vorbereitungen getroffen und sonntags geschah abschnittsweise das Einschweißen der neuen Rohre und Anschlüsse.

Die Eisenbetonschlote für Lurgi-Entstäubung wurden eingeschalt, gegossen, Sprüh- und Niederschlag-Elektroden eingebaut, die Abklopfvorrichtung hergestellt, Staubschne-



Den Rohkohlenbunker für die Brikettfabrik Clarenberg errichtete die Kölner Firma Gebr. Marx. (Foto RWE Power)

cken verlegt und anderes mehr. Zeitweise waren bis zu 300 Unternehmerarbeiter während des Ausbaus von Clarenberg beschäftigt.

Nach Inbetriebnahme der neuen Trockner erhielten die Trockner 5 bis 8 elektrische Wrasen-Entstaubungen. Auch die Kühlanlage wurde umgebaut. Hier wurde die in den 'Frechener Werken' entwickelte und auf Direktor Fassbender patentierte Durchlüftungskühlanlage im praktischen Betrieb erprobt und weiter vervollkommenet. Um die gleiche Zeit wurde auf Clarenberg der Brikett-Landabsatz auf Bandverladung umgestellt. Diese Neuerung, die auf anderen Werken erst später eingeführt wurde, hat schnell Anklang bei den Abnehmern gefunden, die nun nicht mehr an einer Rinne stehen und warten mussten, bis der Wagen voll war. Nur einige Brikethändler haben noch jahrelang weiter die Briketts in ihre Wagen säuberlich gestapelt, um mehr laden zu können, statt sich geräumigere Wagen für schnellere Beladung zu beschaffen. Hinter der Brikettfabrik wurde später ein Verladeschuppen aufgebaut, der mit zu diesem Zweck entwickelten Kurvenrinnen, die den Brikettstrang abbogen, beschickt werden konnte.

<sup>1</sup> 241/256

Am 15. Juli 1926 räumte Albert Hillnhütter die Kantine der Grube Clarenberg. Als Nachfolger wurde der Kohlenhauer Ferdinand Müller gegen freies Wohnen angewiesen. Seine Aufgabe bestand darin, die Räume zu lüften und in Ordnung zu halten sowie die Badeanstalt mitzubesorgen. Müller behielt seinen Arbeitsplatz in der Grube, da die Kantine nur mit fünf Mann belegt war.<sup>1</sup>

Nach Abschluss der Bauarbeiten ging es darum, die zweite Stufe der Leistungserhöhung der Fabrik zu erreichen: 1.200 t Briketts arbeits-tätig. Dieses Ziel erschien realistisch, zumal mit den neuen Anlagen im Geschäftsjahr 1927/28 191.790 t Briketts hergestellt und restlos verkauft wurden.<sup>1</sup>

Die Belieferung der Fabrik Clarenberg mit Kohle aus 'Sibyllagrube' wurde am 27. Juni 1928 zunächst als Zusatz zur Förderung aus dem eigenen Tagebau aufgenommen. Dann wurde der Kohlegewinnungs- und Förderbetrieb Mitte Oktober desselben Jahres endgültig eingestellt. Die Abraumannschaft, Lokomotiven und Wagen sowie den Hochbagger übernahm 'Sibyllagrube'. Der Tiefbagger wurde nach Umbau zum Absetzer zur 'Beisselsgrube' in Quadrath überstellt.

Mit der Errichtung der Neuanlagen und der

Instandsetzung bzw. Modernisierung des vorhandenen Maschinenparks stieg die Brikettherstellung binnen Jahresfrist auf 292.560 t. Allein auf dem Schienenweg wurden aus Sibyllagrube innerhalb weniger Monate 265.440 t Rohkohle herangefahren.<sup>2</sup>

Auf die Bilanz des Geschäftsjahres 1929/30 fielen die ersten Schatten der sich abzeichnenden weltweiten Wirtschaftskrise. Insgesamt wurden 1.133.494 t Kohle in den Tagebauen Clarenberg und Sibyllagrube gefördert. Die Brikettherstellung erreichte 348.390 t, aber nach einem milden Winter musste bereits im Februar 1930 bei schwacher Nachfrage mit der Stapelung von Briketts begonnen werden. Pro Monat wurden 4 Feierschichten eingelegt.<sup>3</sup>

Mitte 1930 wurde die Kohlegewinnung im Tagebau Clarenberg eingestellt. Die Belieferung der Brikettfabrik erfolgte zunächst aus der Grube Sibylla (890.824 t) und Grube Grefrath (86.600 t), nach der vorläufigen Stilllegung des Tagebaus Sibyllagrube Anfang Oktober 1931 ausschließlich aus dem Tagebau Grefrath.<sup>4</sup>

Der Rückgang in der Brikettherstellung auf 300.710 t war eine Folge der anhaltenden wirtschaftlichen Depression. Im Durchschnitt mussten in jedem Monat mindestens 4, im Februar und März 1931 sogar 6 Feierschichten eingelegt werden.<sup>5</sup>

Im Geschäftsjahr 1931/32 wurde die Brikettherstellung um 4,5 % auf 286.811 t zurückgenommen. Durchschnittlich wurden fünf Arbeitsfeiertage im Monat angeordnet.<sup>6</sup>

Als die RAG und die Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerks 'Louise' 1932 über das gesamte Clarenberg-Aktien-Kapital verfügten, wurde ein Betriebsführungsvertrag geschlossen, nach dem u. a. die Werksanlagen Clarenberg nunmehr als 'Betriebsstelle' der Muttergesellschaft galten.<sup>7</sup> Im Zuge dieser Umstrukturierung erhielt Betriebsdirektor Philipp Fassbender auch die Leitung der Brikettfabriken 'Carl' und 'Sibylla' zugewiesen.

Nach dem Bau eines neuen Brikettschuppens wurden im Zeitraum 1932/33 das Kühlhaus der Fabrik erweitert und die Verladegleise überdacht.

Durch die Drosselung der Brikettproduktion auf 273.810 t und das weitere Einlegen von 5 Arbeitsfeiertagen pro Monat brauchte nicht auf Stapel gearbeitet zu werden.<sup>8</sup>

Ende 1932 kam endlich eine Vereinbarung zwischen der RAG, stellvertretend für die Clarenberg AG, und der Erbgemeinschaft Felten zustande. Gegen die Zahlung einer größeren Summe (gerechnet bis zum 11. 2. 1944) galten alle Ansprüche bezüglich der beiden Häuser an der Schloßstraße als abgegolten.<sup>1</sup>

Ohne die sonst üblichen Hinweise auf die veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland heißt es in dem im September 1934 vorgelegten Bericht des Vorstandes: „Die Brikettherstellung konnte um 9.520 t oder 3 1/2 % [= 283.330 t] erhöht werden, weil die Schrumpfung des Syndikatabsatzes in diesem Geschäftsjahre zum Stillstand gekommen ist. Trotzdem waren wir gezwungen, auch in diesem Jahre monatlich noch durchschnittlich 4 Arbeitsfeiertage gegen 5 im Vorjahre einzulegen.“<sup>2</sup>

Als Ersatz für die Nassentstaubungen wurden für die Trockner 5 bis 10 neue Elektrofilteranlagen eingerichtet. Förderung (970.216 t) und Brikettherstellung (298.500 t) konnten auf

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1927/28

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1928/29; „Die Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation plant für ihre Frechener Werke die Zusammenfassung der Kohlegewinnung in einem Tagebau und in Verbindung hiermit die Förderung in Großraumwagen. Nach dieser Umstellung wird die Kohle der Fabrik Clarenberg von den Baggern mit den vorhandenen Großraumwagen ohne Umladung zugeführt werden.“ Der 'Zentraltagebau Frechen' wurde dann Anfang der 1950er Jahre entwickelt.

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1929/30; über die Großraumkohlenförderung Grefrath wurden außer Clarenberg auch die RAG-Brikettfabriken 'Sibylla', 'Carl' und später auch 'Grefrath' versorgt.

<sup>4</sup> Geschäftsbericht 1930/31

<sup>5</sup> Geschäftsbericht 1931/32

<sup>6</sup> a.a.O.

<sup>7</sup> Dr. Paul Silverberg schied als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Clarenberg AG aus und emigrierte in die Schweiz.

<sup>8</sup> Geschäftsbericht 1933/34

Grund der „*erfreulichen fortschreitenden Belegung der deutschen Wirtschaft*“ im Vergleich zum Vorjahr um 5,3 % gesteigert werden. Neu angeschafft wurde eine Ersatzpresse.

Die Zahl der Feierschichten verringerte sich 1935/36 auf  $2\frac{2}{3}$  im Monat. Die Brikettproduktion erreichte mit 302.970 t eine Rekordhöhe, obwohl die Anlagen nur zu etwa 90 Prozent ausgelastet waren.<sup>3</sup>

Nur in den Monaten Juli bis Oktober 1936 musste die Gefolgschaft der RAG-Betriebsabteilung Clarenberg AG insgesamt  $7\frac{2}{3}$  Arbeitstage einlegen. Die Brikettherstellung stieg

bei nahezu vollständiger Auslastung der Anlagen auf 345.200 t. Der Brikettbestand in den Schuppen betrug nur noch 18 Tonnen.<sup>4</sup>

Der Geschäftsbericht für 1937/38 enthält den Hinweis, dass seit 1928 erstmalig keine Feierschichten mehr gefahren werden mussten. Die Brikettproduktion erreichte mit 362.680 t einen neuen Höchststand. Auf Lager wurden zur Jahresmitte 1938 nur 3 Tonnen gehalten.<sup>5</sup>

1938/39 wurden 382.750 t Briketts hergestellt. Als Ersatz für die Kühlhaus-Schneckenanlage wurde ein Kettenförderer eingebaut.<sup>6</sup>

Die während der Kriegsjahre verfassten Geschäftsberichte enthalten üblicherweise keinerlei statistische Angaben über die Leistungen der Brikettfabrik.<sup>7</sup>

Im Mai 1944 stellte die Gräfliche Nachlassverwaltung gegenüber der RAG fest, vertragsgemäß seien die beiden Grubenhäuser an der Schloßstraße am 11. Februar 1944 in ihren Besitz übergegangen. Von Seiten der Bergbau-Gesellschaft wurde argumentiert, in der Vereinbarung von 1904 sei von „*mindestens 40 Jahren*“ kostenloser Nutzung der Grundstücke die Rede. Das Mietverhältnis sollte bis zum Kriegsende, längstens jedoch bis zum 1. Juli 1947 bestehen bleiben. Gegenwärtig seien durch die Beseitigung von Fliegerschäden an den Dächern Kosten entstanden, die noch reguliert werden müssten.<sup>8</sup>

Der Geschäftsbericht für 1944/45 ist erst im Juli 1946 vom amtierenden Vorstandsvorsitzenden Paul Maste vorgelegt worden. Nach seinen Angaben wurde die Brikettfabrik Clarenberg am 30. Oktober 1944 bei einem alliierten Luftangriff schwer getroffen. Bis zu diesem Tag waren 103.950 t Briketts hergestellt worden.<sup>1</sup>

Die elektrische Zentrale mit dem Gebäude der Hoch- und Niederspannungsverteilung, der Transformatorenraum und das Magazin wurden völlig zerstört. Das Nassdienstgebäude, die Dampf- und Niederdruckleitungen und andere Betriebsteile erlitten mehr oder weniger schwere Schäden. Das zwang zu einer Stilllegung der Brikettfabrik, zumal an eine schnelle Neubeschaffung der für den Wiederaufbau erforderlichen Maschinen und sonstigen Mate-

<sup>1</sup> 241/143

<sup>2</sup> Geschäftsbericht 1934/35; der Bericht des Vorstandes ist unterschrieben von Gustav Brecht, Dr. Fricke, Dr. Maste und Julius Johanningmeier. Neuer Vorsitzender des Clarenberg-Aufsichtsrates ist Carl Gruhl, Brühl.

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1935/36

<sup>4</sup> Geschäftsbericht 1936/37; der Geschäftsbericht trägt auf der Titelseite den Vermerk *‘Nicht zur Veröffentlichung bestimmt’*.

<sup>5</sup> Dem Aufsichtsrat gehörten an: Bergrat Carl Gruhl, Brühl, (Vorsitzender), Dr. Iwan D. Herstatt, Köln, Admiral a. D. Hans von Karpf, Hamburg, Bergassessor Albrecht Macco, Köln, und Reichsbankdirektor a. D. Paul Schulze-Schuchardt, Rhöndorf.

<sup>6</sup> Geschäftsbericht 1938/39

<sup>7</sup> Geschäftsbericht 1939/40; neu im Aufsichtsrat: Regierungspräsident a. D. Staatssekretär a. D. C. C. Schmid, Berlin-Zehlendorf-West. — Geschäftsbericht 1940/41: „Am 20. September 1940 haben wir Herrn Reichsbankdirektor a. D. Paul Schulze-Schuchardt, Rhöndorf, durch den Tod verloren.“ — Geschäftsbericht 1941/42: „Am 16. Dezember 1941 haben wir Herrn Admiral a. D. Hans von Karpf, Hamburg, durch den Tod verloren.“ — „Am 24. Dezember 1941 verschied nach kurzer schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr Herr Bergwerksdirektor Dr. Ing. e. h. Richard Fricke, Mitglied unseres Vorstandes seit 29. 4. 1913. Als Vorstandsmitglied der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation war er verantwortlicher Leiter ihrer nördlichen Gruben und damit auch der Betriebsanlagen von Clarenberg.“ — Geschäftsbericht 1943/44: Vorstand: Geheimer Regierungsrat Gustav Brecht, Köln, Vorsitzender, Dr. Ing. e. h. Paul Maste, Köln, und Julius Johanningmeier, Köln.

<sup>8</sup> 241/143



**Rohkohle-Großraumbunker der Brikettfabrik Clarenberg**

(Foto: RWE Power AG, 6. Juli 1938)

rialien in Kriegszeiten nicht zu denken war.

Bis Anfang 1945 wurden mit der Restbelegschaft — überzählige Kräfte wurden nach 'Carl', 'Sibylla' und 'Grefrath' abgegeben — nur Aufräumarbeiten verrichtet und eine Notstromversorgung für Licht, Kesselhaus und Pumpen eingerichtet. Nach dem Ende der Kampfhandlungen hat die Brikettfabrik die Produktion zunächst nicht wiederaufnehmen können. Zuerst musste ein genügend großer Transformator von 3.000 auf 220 Volt Spannung beschafft werden, damit über Schalter, die aus dem Grubenbetrieb übernommen waren, die Kabel im Kabelkeller mit Strom versorgt werden konnten. Nach Beseitigung der Dachtrümmer der elektrischen Zentrale wurde über der 2.860-kVA-Turbine ein Gebäude in Holzfachwerksbau errichtet, um diese Maschine betreiben zu können. Ab 4. September 1945 konnte ein Teil der Brikettfabrik mit etwa 50 Prozent der Leistungsfähigkeit wieder in Betrieb genommen werden. Die Bekohlung erfolgte auf Weisung der amerikanischen Militärverwaltung bis Mitte November 1945 durch die I.G. Farben-

industrie, Abt. Braunkohlenbergwerk Frechen, Abt. Wachtberg, die im Oktober 1944 von Clarenberg den größten Teil der 40-t-Kohlenwagen zum Briketttransport für das I.G.-Farbenwerk Dormagen übernommen hatte. Die Kohlelieferungen von Grube Grefrath setzten erst am 13. November 1945 wieder ein, nachdem die bei Rückzug der Wehrmacht gesprengten innerörtlichen Straßenüberführungen von den Beschäftigten der HW Grefrath durch Notbrücken wieder benutzbar gemacht worden waren.<sup>1</sup>

Nachdem eine Schaltanlage für 3.000, 15.000 und 25.000 Volt und zwei Transformatoren für 5.000 kVA von 3.000 auf 15.000 bzw. 25.000 Volt in Auftrag gegeben waren, konnte mit dem Aufbau der neuen elektrischen Zentrale begonnen werden. Das kleine alte Turboaggregat von 1909 wurde entfernt und an dessen Stelle ein größeres Turboaggregat installiert.

Der Aufbau der neuen Kraftzentrale ging

<sup>1</sup>Geschäftsbericht 1944/45; Vorstandsmitglied Julius Johanningmeier starb am 14. März 1946

langsam vonstatten. Größtenteils waren werkeigene Kräfte für die Ausschachtungsarbeiten, das Turbinenfundament und das Mauerwerk eingesetzt. Die Materialbeschaffung machte große Schwierigkeiten. Im Geschäftsjahr 1945/46 konnte bereits wieder 254.640 t Briketts auf Clarenberg hergestellt werden.<sup>2</sup>

Nach einer Anordnung der alliierten 'North German Coal Control' (NGCC) vom 9. August 1946 mußte in Zukunft das Geschäftsjahr aller Bergwerksgesellschaften am 31. Dezember enden. In diesen sechs Monaten wurden 181.200 t Briketts hergestellt, eine Menge, die im entsprechenden Zeitraum der Jahre 1938/39 produziert worden war.<sup>3</sup>

Der Optimismus war wohl verfrüht, denn im folgenden Geschäfts-/Kalenderjahr (1. Januar bis 31. Dezember 1947) belief sich die Brikettherstellung nur auf 311.160 t, d. h. rund 18,7 Prozent weniger gegen das letzte Vorkriegsjahr.<sup>4</sup> Die Gründe lagen im Stillstand der zum Teil überalterten Maschinen und fehlender Ersatzteile. — Erst nach der Währungsreform vom Juni 1948 wurde es besser. Die Hochspannungsschaltanlage wurde 1949 angeliefert. Am 3. Oktober 1949 kam die neue Turbine in Gang. Das 25.000-Volt-Kabel von 'Grube Carl' zum Schaltwerk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes (RWE) in Frechen, über das mehrmals während des Krieges der Landkreis Köln mit Strom versorgt worden ist, wurde in der Schaltanlage Clarenberg angeschlossen und diese wiederum an das Frechener Schaltwerk des RWE. Damit waren beide Werke der RAG mit dem RWE-Überlandnetz verbunden.

Der erste DM-Bilanz-Abschluss umfasste die Zeit vom 21. Juni 1948 bis 31. Dezember 1949. In diesen 18 Monaten wurden 534.680 t



**KFBE-Lok 34 verlässt die Drehscheibe im Bahnhof Frechen** (Foto: Sammlung M. Coenen)

Briketts hergestellt. Da im Tagebau Grefrath, besonders im Raum von Bottenbroich/Türnich, nicht genügend Abraumgelände für die Freilegung der Kohle zur Verfügung stand, musste die Grube Wachtberg zunächst mit 48.261 t Rohkohle aushelfen.<sup>5</sup> Im weiteren lieferte die Grube Wachtberg auf dem Schienenweg 448.298 t Kohle an Clarenberg. Gepresst wurden 353.180 t Briketts.<sup>6</sup>

Mitte Juli 1949 schloss die RAG mit der Fürstenberg'schen Nachlassverwaltung einen neuen Mietvertrag zur Unterbringung von Belegschaftsmitgliedern in den beiden Häusern an der Schloßstraße auf zunächst drei Jahre. Die Vereinbarung wurde erst ein Jahr später wirksam, da sich beide Seiten angesichts des katastrophalen Wohnraummangels nicht auf einen Termin für eine vorzeitige Räumung der Häuser verständigen konnten.<sup>7</sup>

Im September 1951 legte der Vorstandsvorsitzende Dr. Maste die 'Umwandlungs-Bilanz' und den letzten Geschäftsbericht der Clarenberg Aktiengesellschaft für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1951 vor. Produziert wurden in diesen sechs Monaten 191.420 t Briketts. Die 'Combined Coal Control Group (CCCG)' hatte dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, die Gesellschaft durch Übertragung ihres gesamten Vermögens unter Ausschluss der Liquidation auf den Hauptgesellschafter, die RAG umzuwandeln. Ein entsprechender Beschluss

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1945/46

<sup>2</sup> a.a.O.

<sup>3</sup> Geschäftsbericht 1946

<sup>4</sup> Geschäftsbericht 1947; am 26. April 1947 starb der Aufsichtsratsvorsitzende Carl Gruhl

<sup>5</sup> Geschäftsbericht 1948/49

<sup>6</sup> Geschäftsbericht 1950

<sup>7</sup> 241/143

## Betriebsjubiläum Heinrich Trippe

Als 'rechte Hand' des Betriebsdirektors der 'Freche-ner Werke' hat sich Heinrich Trippe vor und nach dem Weltkrieg besonders verdient gemacht. Zum 25jährigen Betriebsjubiläum hieß es 1954 in der Zeitschrift REVIER und WERK:

„Mit 16 Jahren trat unser Jubilar bei den Vereinigten Stahlwerken in Marten im Jahre 1913 als Schlosserlehrling ein, von wo er nach beendeter Lehrzeit zum Militärdienst herangezogen wurde. Aus dem Kriege zurückgekehrt, arbeitete er als leitender Monteur bei seiner Lehrfirma.

Nach erfolgreichem Besuch der Staatlichen Maschinenbauschule Dortmund trat er 1922 als Konstrukteur bei der Maschinenfabrik Deutschland ein. Von hier aus bewarb er sich um eine Betriebsstellung bei der RAG, wo er am 1. Juli 1929 als Fabrikmaschinenteiger seinen Dienst antrat. Zunächst auf Gruhlwerk I, dann auf Clarenberg beschäftigt, kam er 1934 als Betriebsführer nach Sibylla.

In pflichttreuer und fleißiger Arbeit hat er sich besonders nach dem Kriege um die Instandsetzung und den Wiederaufbau der Brikettfabriken Clarenberg, wo er von 1947 bis 1949 Betriebsführer war, Carl und Sibylla verdient gemacht. Von



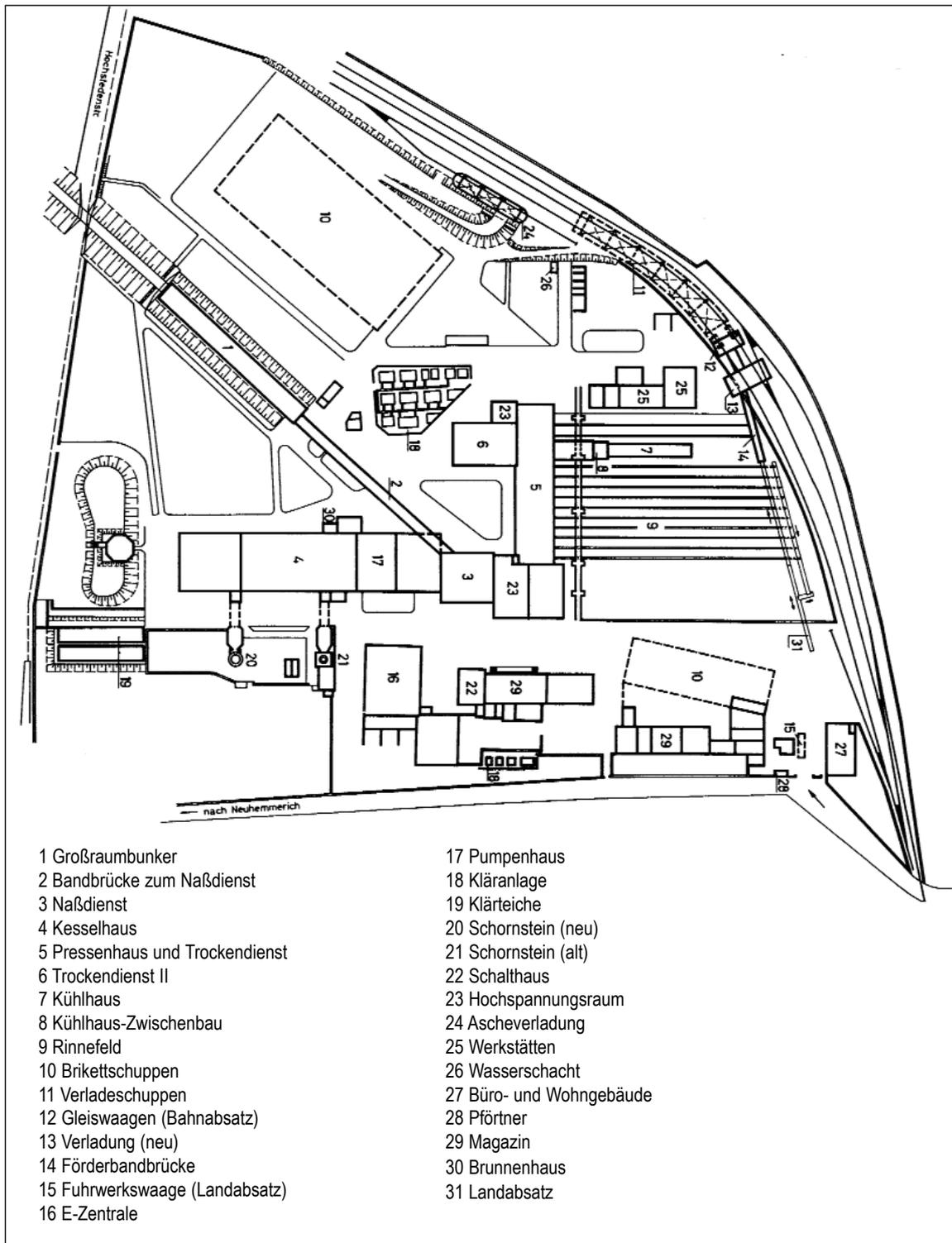
Heinrich Trippe stammt die Idee einer Brikettformlegemaschine, die patentiert wurde [...].

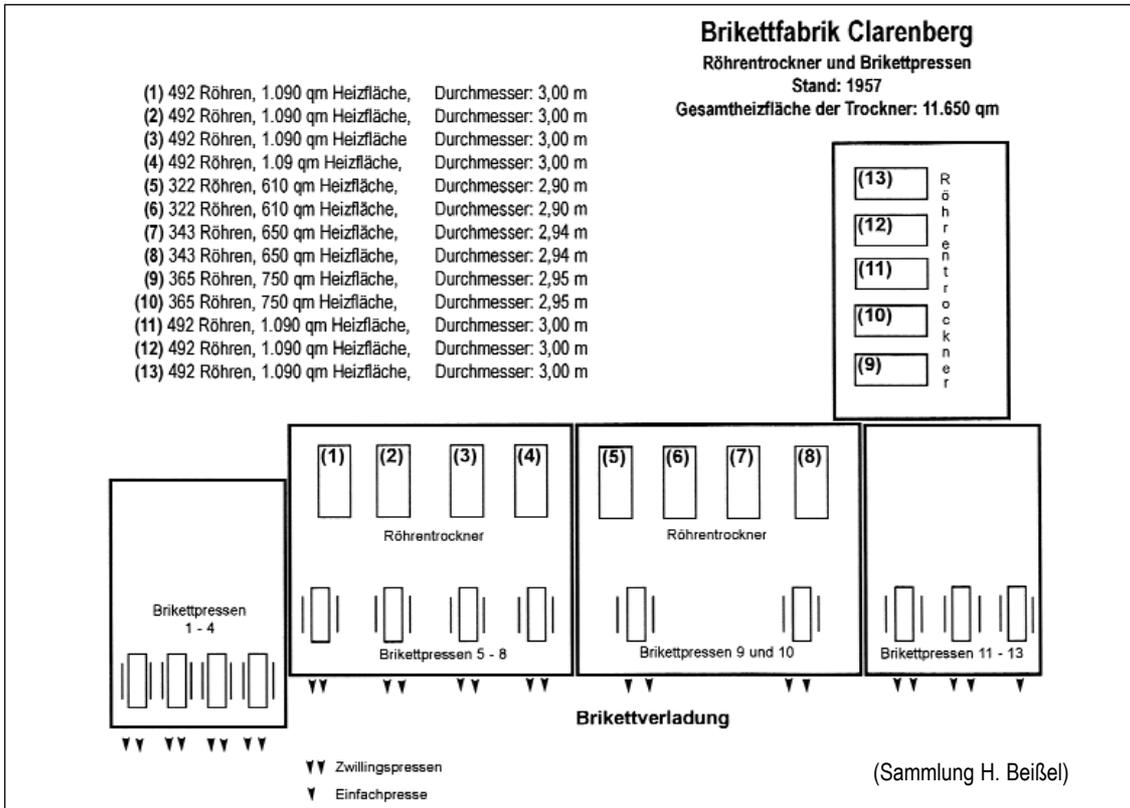
In Anerkennung seiner Verdienste und Fähigkeiten wurde Heinrich Trippe im November 1953 Betriebsingenieur der Fabriken Carl und Sibylla.“

**Heinrich Trippe im Kreis seiner Kollegen: links: Dreher Münchrath, rechts: Betriebsratsvorsitzender Feier, daneben: Betriebsführer Baumgarten und hinten rechts: Fräulein Niemann, Sekretärin von Betriebsdirektor Phillip Fassbender.**  
(Fotosammlung H. Beißel)



Die Gleisschwellen der Zufahrt zum Rohkohlenbunker (1.600 t Fassungsvermögen) der Brikettfabrik Clarenberg wurden 1962 mit frischem Schotter gestopft. (Foto: RWE Power AG)





auf der Hauptversammlung am 12. Oktober 1951 beendet nun auch formal die Eigenständigkeit der Aktiengesellschaft.<sup>1</sup>

Im Betriebsplan für das Jahr 1952 wurde dem Bergamt in Köln angekündigt, dass nach Fertigstellung der Grubenbahnstrecke vom neuen 'Zentraltagebau Frechen' der RAG zum Anschlussbahnhof Wachtberg die in Großraumwagen verladene Kohle auch für die Brikettfabrik Clarenberg im werkseigenen elektrischen Zugbetrieb angefahren werde. Dies bedeutete, daß bei Zustellung der Kohle für Clarenberg das Gleis der KFBE ab 1953 nicht mehr befahren werden sollte.<sup>2</sup> Damit konnte der 1928 geschlossene Kohlentransportvertrag mit der KFBE zwischen Grube Sibylla und Brikettfabrik Clarenberg gekündigt werden.

Im Kesselhaus der Fabrik wurde die alte Schwabach-Entaschungsanlage gegen ein neuzeitliches Transportsystem ausgetauscht. Für die Stapelung der Briketts in den hinter der

Fabrik liegenden großen Lagerschuppen sollte eine neue Bandanlage eingerichtet werden.

Am 18. Februar 1953 feierte Heinrich Koenen aus Bachem, Fürstenbergstraße 103, als ältester Pensionär der früheren Clarenberg AG seinen 91. Geburtstag. Am 2. Oktober 1893 war er als Kesselheizer auf Clarenberg angelegt worden. Einige Jahre später kam er als Kohlenhauer in den Tagebau und arbeitete auch als Tonhauer. Heinrich Koenen wurde am 16. Januar 1925 pensioniert.

Ende 1953 endete der Mietvertrag für das Doppelhaus an der Schloßstraße, das jetzt die Hausnummern 31 und 33 trug.<sup>3</sup>

Bis zu ihrer endgültigen Stillsetzung ist die Brikettfabrik 'Clarenberg' auf dem Schienenweg aus dem Zentraltagebau Frechen mit Koh-

<sup>1</sup> Geschäftsbericht 1951

<sup>2</sup> RWE Power, Bestand Betriebspläne C 1/1 Clarenberg

<sup>3</sup> 241/143

<b>Jahr</b>	<b>Brikettherstellung</b>	<b>Arbeiter und Angestellte</b>	<b>Anmerkungen</b>
1950	383.560 t	253	Tagesleistung: 1.200 t
1951	387.190 t	243	
1952	390.170 t	237	Betriebsleitung: Obering.Norbert Jähne
1953	410.130 t	215	
1954	437.283 t	200	Betriebsleitung: Richard Kuhlmann
1955	474.526 t	193	
1956	491.092 t	197	
1957	500.158 t	183	
1958	497.038 t		
1959	474.168 t		Betriebsleitung: Hans Penning
1960	492.429 t		
1961	502.329 t		
1962	511.905 t		
1963	525.701 t		
1964	516.012 t		
1965	317.527 t		
1966	327.954 t		Betriebsleitung: Peter Speich
1967	225.124 t		
1968	197.414 t		
1969	96.286 t		Betriebsleitung: Wolfgang Hoefler
1970	128.166 t		Betriebsleitung: H.B. Koenigs



Luftaufnahme von der Ostseite der Brikettfabrik Clarenberg. Deutlich zu erkennen ist die lange Lkw-Kolonnie der Brikethändler auf dem Weg von Neuhemmerich nach Frechen zur Landabsatz-Verladung.

le versorgt worden. In Anpassung an die jeweilige Absatzlage war die Betriebsabteilung der 'Rheinischen Braunkohlenwerke' (RBW) ab 1965 nur noch als Saisonbetrieb gefahren worden. Es folgte die Stundung des Werkes ab 15. Januar 1970, der dann die endgültige Stilllegung zum 1. August 1971 folgte.

In der Ausgabe des KÖLNER STADTANZEIGERS vom 29. November 1972 (Nr. 277/ KL 13) berichtete Lokalredakteur Willy Kreitz, die Brikettfabrik Clarenberg wechselte (am 1. Dezember) den Besitzer:

*„[...] In der nächsten Woche verkauft die Rheinische Braunkohlenwerke AG das 82.000 qm große Gelände samt allen Aufbauten an das Steinzeugwerk Cremer und Breuer. [...] Cremer und Breuer will alle Aufbauten in nächster Zeit abreißen und in einigen Jahren dort mit der Produktion von Wandplatten beginnen. Für das Steinzeugwerk, das bedeutende der Cremer-Gruppe, war das Clarenberg-Gelände die einzige Erweiterungsmöglichkeit, nachdem in den vergangenen Jahren rundum neue Straßen gebaut worden waren, und zwar im Osten*

die Bonnstraße (K 26) und im Süden die neue Bundesstraße 264. Die keramischen Platten 'Keramion' sind schon länger auf dem Markt; sie werden zur Zeit im Zweigwerk Buchtal/Oberpfalz hergestellt. Diese Platten von 8 mm Stärke und Größen bis 2 x 1 Meter haben als Außenfassaden in jüngster Zeit einen neuen Markt erschlossen. [...]

Rheinbraun hat in den vergangenen Monaten alle brauchbaren Maschinen der Fabrik ausgebaut. Cremer und Breuer übernimmt nun den Rest der Aufbauten mit allen noch vorhandenen Anlagen. Die Stadt Frechen wird aus dem Clarenberg-Gelände nichts erhalten. [...]<sup>1</sup>

1973 wurde mit dem Abriss des Werkes begonnen. Auf einem Teil des ehemaligen Betriebsgelände der Brikettfabrik steht heute u.a. ein Baumarkt. Einen optischen Hinweis auf den einstigen Standort der Brikettfabrik Clarenberg gibt es — bis auf den Straßennamen 'Clarenbergweg' — derzeit nicht.



---

<sup>1</sup> Archiv des Rhein-Erft-Kreises, Bergheim, Z 8; — Kölner Stadt-Anzeiger, 11. 8. 2005: „Die Demontage der Gebäude der ehemaligen Steinzeugfabrik Cremer & Breuer geht weiter“. Die Werksanlagen der 'Deutsche Steinzeug AG' sind 1998 stillgesetzt worden. Die Keramik-Außenverkleidung (Sonnensymbole der Azteken) des Ende der 1960er Jahre errichteten 'Mexiko-Baus' = Tonmischanlage wurde 2004/05 von der Stadtverwaltung Frechen demontiert und b. a. w. zwischengelagert.